

DOING TRANSITIONS DOING TRANSITIONS DOING TRANSITIONS

„Doing Transitions“

Formen der Hervorbringung von Übergängen im Lebenslauf

DFG-Graduiertenkolleg 2105 der Goethe-Universität Frankfurt am Main
und der Eberhard Karls Universität Tübingen

Qualifizierungsprogramm

Sprecher/in:

Prof. Dr. Andreas Walther (Goethe-Universität Frankfurt am Main)

Prof.'in Dr. Barbara Stauber (Eberhard Karls Universität Tübingen)

Förderperiode 01.07.2021 - 31.12.2025

www.doingtransitions.org

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN



Inhaltsverzeichnis

1. Qualifizierungskonzept	2
1.1. Potenzielle Tätigkeits- und Berufsfelder für Absolvent*innen.....	2
1.2. Studienprogramm.....	3
1.3. Kommunikation und Wissensmanagement über die Standorte hinweg.....	11
1.4. Gäste und Mercator-Fellows.....	11
1.5. Einbindung von Postdoktorand*innen.....	13
1.6. Qualifikationsstipendiat*innen und Forschungsstudierende.....	14
1.7. Internationale Kollegiat*innen.....	14
1.8. Einbindung von Alumni und Übergang zwischen den Kohorten.....	14
2. Betreuung und Karriereförderung, Chancengleichheit, Organisation und Qualitätsmanagement	15
2.1. Ausschreibungs- und Auswahlverfahren.....	15
2.2. Betreuungskonzept und Karriereförderung.....	16
2.3. Chancengleichheit in der Wissenschaft.....	18
2.4. Organisation.....	20
2.5. Qualitätsmanagement.....	21
3. Umfeld des Graduiertenkollegs	21
3.1. Wissenschaftliche Schwerpunktsetzungen der beteiligten Universitäten.....	22
3.2. Interuniversitäre Kooperationen.....	24
3.3. Außeruniversitäre Kooperationen.....	25
3.4. Unterstützung der beteiligten Universitäten.....	25
3.5. Abgrenzung zu Sonderforschungsbereichen/zu einem vorangegangenen Graduiertenkolleg.....	26

1. Qualifizierungskonzept

Die Qualifizierung und Betreuung von Early Career Researchers (ECR) setzen am Forschungsprogramm von „Doing Transitions“ und seiner Zielsetzung an. Ausgangspunkt ist die Fortführung und Weiterentwicklung einer nachhaltigen, innovativen, international sichtbaren und transdisziplinären Forschungs- und Qualifizierungsplattform für die Forschungsarbeiten reflexiver Übergangsforschung (vgl. Walther u.a. 2020). Das Qualifizierungskonzept trägt der Erweiterung der praxis- und differenztheoretisch inspirierten Perspektive um die Dimensionen Interpersonalität, Zeitlichkeit und Materialitäten in allen Kompetenzbereichen Rechnung.

Das Konzept greift wesentliche Elemente der ersten Förderphase auf, nimmt aber auch Änderungen vor: Die Grundstruktur der Verteilung von Wahl- und Pflichtanteilen (s. Abb. 2) sowie die darauf bezogene Balance von gezielter und angeleiteter Qualifizierung im gesamten Kolleg, Zugang zu passgenauen Angeboten für die Realisierung der Einzelarbeiten sowie Raum und Zeit für individuelle Arbeitsweisen haben sich bewährt. Dank einer weitreichenden Beteiligung und Mitbestimmung der Kollegiat*innen sowie mithilfe der internen und externen Evaluationen (s. Anhang) wurde auch Veränderungsbedarf identifiziert. Dieser bezog sich auf den Anteil der Pflichtveranstaltungen in den ersten zwei Jahren sowie auf die frühe Festlegung von Betreuungstandems. Im Arbeits- und Ergebnisbericht (S. 11ff.) werden die vorgenommenen Änderungen genauer beschrieben, die auch schon für die Qualifizierung der zweiten Kohorte wirksam sind.

Das Qualifizierungskonzept basiert auch in der zweiten Förderphase auf einer interdisziplinären Herangehensweise und einem konstanten wie konstruktiven Dialog der beteiligten Disziplinen Erziehungswissenschaft, Soziologie und Psychologie. In standortübergreifenden Veranstaltungen erhalten die Kollegiat*innen zentrale Erkenntnisse aus allen beteiligten Disziplinen und können diese weiterentwickeln. Dazu wurde die Gruppe der Antragsteller*innen disziplinär und thematisch erweitert und das internationale Umfeld über die Erweiterung des Netzwerks möglicher Mercator Fellows gestärkt. Dadurch trägt das Qualifizierungskonzept zur internationalen Strahlkraft des Kollegs bei und fördert die Entwicklung interdisziplinärer Zusammenarbeit. Auf Ebene der einzelnen Kollegiat*innen stehen die disziplinäre Profilbildung und die Realisierung der Dissertations- und Postdoc-Projekte im Vordergrund. Die Kollegiat*innen erhalten ein Qualifizierungsumfeld, in dem neben der Förderung der einzelnen Forschungsprojekte die Verortung im Feld der Übergangsforschung ermöglicht sowie Karriereplanung angeboten wird. Zu Letzterem gehört neben den Fragen zu einer universitären Laufbahn auch die Perspektiventwicklung für außeruniversitäre Karrierewege.¹ Die Auswahl der Projekte erfolgt nach Kriterien, die sich an den Zielen des Graduiertenkollegs orientieren.

Das Qualifizierungs- und Betreuungsprogramm ist an beiden Standorten angesiedelt und unterstützt Austausch und Zusammenarbeit zwischen ihnen. Eine Steuerungsgruppe koordiniert und integriert das Angebot über beide Standorte hinweg (siehe 5.4.) und reagiert flexibel auf die Bedarfe der individuellen Forschungsprojekte. Auf allen Ebenen wird auch der informelle Austausch als Gelegenheit kollegialer Vernetzung, gesellschaftlicher und kultureller Verständigung und intellektueller Profilierung ermöglicht und gepflegt.

1.1. Potenzielle Tätigkeits- und Berufsfelder für Absolvent*innen

Im Forschungsprogramm des Graduiertenkollegs wird ausgeführt, wie Übergänge in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen, Forschungsfeldern und Gesellschaftsbereichen sowie in Politik und Praxis an Relevanz gewinnen. Mit dieser Entwicklung korrespondiert ein wachsender Arbeitsmarkt in den Bereichen Wissenschaft, Politik/Verwaltung und pädagogische bzw. psychosoziale Praxis. Die Komplexität von Übergängen und die damit verbundenen Widersprüche

¹ Wie schon im Einrichtungsantrag orientiert sich der Fortsetzungsantrag an folgenden Fragen: *How to get the best students for the programme? How to keep them in the programme? What will they get? How to bring them on track after the programme?* Für diese Formulierungen danken wir unserem ‚critical friend‘ Rick Settersten (Oregon State University).

und Ungleichzeitigkeiten im Vollzug von Übergängen stellen Wissenschaftler*innen wie anderen Expert*innen und Fachkräften die Aufgabe, Herstellungsprozesse von Übergängen zu reflektieren, sie als Phänomene über die Lebensspanne hinweg zu denken, Zusammenhänge zwischen den Lebensphasen zu erkennen, Folgen abzuschätzen und – auch interdisziplinär – adäquate Maßnahmen zu konzipieren. Somit werden die Kollegiat*innen im Graduiertenkolleg auf eine große Bandbreite akademischer Tätigkeiten sowohl an Hochschulen und erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Einrichtungen als auch in Verbänden und der Administration des Bildungs- und Sozialbereichs vorbereitet. Die steigende Bedeutung lebenslauf- und übergangstheoretischer Zugänge zeigt sich in den Bereichen Bildungsforschung, Kindheits- und Jugendforschung, Erwachsenenbildung und Altersforschung. In unterschiedlichen Feldern des Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereichs – z.B. Kindertageseinrichtungen, Schule, schul- und arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, Hilfen zur Erziehung, Erwachsenen- und Weiterbildung, Arbeitsverwaltung bzw. Arbeitsmarktpolitik sowie Altenhilfe/-arbeit – stellt sich zunehmend die Anforderung, übergangsbezogene Dienstleistungen aus einer Lebenslaufperspektive heraus zu konzipieren und in Kooperation mit anderen Akteuren zu organisieren. Relationalität wird hier zur Basis professioneller Alltagspraxis (vgl. hierzu <https://relapp.org/>).

Eine Herausforderung für die Konzipierung des Studienprogramms und der Karriereförderung ist, dass die skizzierten Entwicklungen sich nicht notwendigerweise in Denominationen, Berufsbezeichnungen und Arbeitsplatzbeschreibungen niederschlagen. Durch eine regelmäßige Sichtung und Kommentierung aktueller Stellenausschreibungen werden die Kollegiat*innen befähigt, hierin einschlägige Bezüge zu sehen und herzustellen.

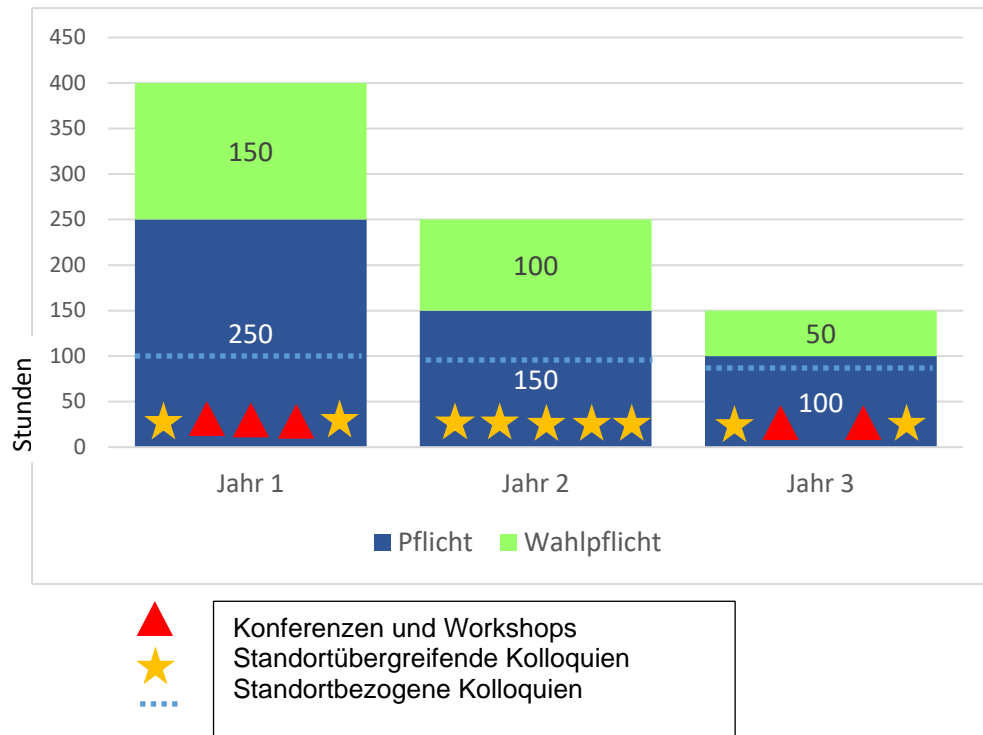
1.2. Studienprogramm

Das Studienprogramm begleitet die Promotions- und Postdoc-Phase über den Zeitraum von drei Jahren durch inhaltlich und organisatorisch aufeinander abgestimmte Angebote, die primär der Dissertation oder dem Postdoc-Projekt, aber auch dem Erwerb von Zusatzqualifikationen dienen. Es besteht aus Lehrangeboten zu Theorie, Forschungsstand, Methodologie und Methoden und dient der Diskussion der individuellen Arbeiten in unterschiedlichen Konstellationen. Daneben werden die Kollegiat*innen zur Teilnahme an externen Angeboten (z.B. Tagungen und Methodenworkshops) oder zur Organisation eigener Veranstaltungen angeregt. Das Programm ist durch eine Auftaktveranstaltung und fünf Kompetenzbereiche – das sind Forschungsstand und theoretische Grundlagen, Methoden und Methodologie, Reflexion und Begleitung, Internationalisierung, Vernetzung und Ergebnissicherung und wissenschaftliche Schlüsselkompetenzen – strukturiert.

Viele Angebote sind standortübergreifend und werden als Blockveranstaltungen durchgeführt. Neben organisatorischen Gründen dient diese Struktur der Entwicklung übergreifender Leitfragen und dem Zusammenhalt im Kolleg. Zudem hat sich gezeigt, dass durch die übergreifenden Veranstaltungen der informelle Austausch und soziale Aktivitäten, Vernetzung und Zusammenhalt gestärkt werden. Gegenüber dem Einrichtungsantrag wurde der zeitliche Umfang des Studienprogramms, dessen sukzessive Reduktion vom ersten zum dritten Jahr sich bewährt hat, noch einmal leicht reduziert², um noch mehr Freiraum für die eigene Arbeit zu lassen. Bei den frei wählbaren Anteilen ist die Passung in Bezug auf das jeweilige Promotionsprojekt maßgeblich und wird regelmäßig zwischen Kollegiat*in und Betreuungsteam abgeprochen (siehe Abbildung 3, Tabellen 2 und 3 sowie 5.2).

² Dies wurde auch in den Gutachten sowie im Votum des Fachkollegs empfohlen.

Abbildung 3: Verteilung von Pflicht- und Wahlpflichtanteilen des Qualifizierungsprogramms (inkl. Vorbereitung)



Der Ablauf des Programms lässt sich (exemplarisch am Beispiel der dritten Kohorte) folgendermaßen skizzieren: Im *ersten* Jahr erwerben die Kollegiat*innen die für das Forschungsprogramm des Kollegs notwendigen theoretischen und methodischen Grundlagen sowie spezifische, für das eigene Projekt notwendige Kompetenzen.

Im *zweiten* Jahr steht die Diskussion konzeptueller und forschungsbezogener Fragen im Vordergrund. Im *dritten* Jahr werden die Arbeiten durch übergreifende theoretische Diskussionen flankiert. Diese fokussieren insbesondere Dimensionen der Relationierung von Übergängen. Dadurch wird auch die theoretische Einbettung der einzelnen Befunde in den Projekten sichergestellt. Gerahmt wird diese Phase durch einen Workshop sowie eine internationale Konferenz, auf der die Kollegiat*innen Ergebnisse präsentieren und diskutieren.

Neben den regelmäßigen Kolloquien an den Standorten sowie selbstorganisierten Workshops und Treffen der Kollegiat*innen sind im ersten Jahr fünf standortübergreifende Veranstaltungen (überwiegend in Form von Konferenzen und Workshops) geplant, im zweiten Jahr fünf standortübergreifende Kolloquien, im dritten Jahr zwei standortübergreifende Kolloquien, ein Workshop und eine (Abschluss-)Konferenz (eventuell erst zu Beginn des Folgejahres). Alle Veranstaltungen werden von den Professor*innen, den Kollegiat*innen, Assoziierten sowie den Forschungsstudierenden gemeinsam geplant, besucht und für den inhaltlichen und methodischen Austausch sowie für Betreuungsgespräche in den Tandems genutzt.

Tabelle 3: Übersicht der Pflichtveranstaltungen des Qualifizierungsprogramms (auf Basis der Erfahrung aus Kohorte 1, 2017-19)

Kompetenzbereiche	Präsenzzeit*	Format	Lehrende	fällt an in Semester						
				1	2	3	4	5	6	
Auftakt										
Kennenlernen, Vorstellen der Projekte, Entwicklung von Arbeitsstrukturen, methodenbezogene Bedarfserhebung	3 Tage	Kick-off-Workshop	Alle Antragstellenden							
Kompetenzbereich 1: Forschungsstand und theoretische Grundlagen										
Stand der Übergangs- und Lebensverlaufsforschung	3 Tage	Tagung	Alle Antragstellenden sowie Gastwissenschaftler*innen							
Theorieworkshop Doing Transitions I: Relationalität & Reflexivität v. Übergängen: Beziehungen, Zeitlichkeit, Materialitäten	4 Tage	Workshop	Alle Antragstellenden sowie Gastwissenschaftler*innen							
Mercator-Fellow-Gastvorträge	---	Gastvorträge	Gäste gemäß Liste (Abschnitt 4.4)							
Kompetenzbereich 2: Methoden und Methodologie										
Methodenworkshop (z.B. Situationsanalyse etc.)	3,5 Tage	Workshop	Alle Antragstellenden; Gastwissenschaftler*innen in Abstimmung mit Promovierenden und nach Bedarf							
Kompetenzbereich 3: Reflexion und Begleitung der individuellen Forschungsprojekte										
Regelmäßige Kolloquien an den Standorten sowie 8 standortübergreifende Kolloquien: - Entwürfe der Dissertationsvorhaben: Design & Erhebung - Reflexion des Forschungsprozesses - Projektbezogene Datenerhebung und -analysen - Reflexion, Darstellung und Präsentation der Ergebnisse	14-tägig, jeweils 4h	Kolloquien je am Standort	Alle Antragstellenden							
	8 x 2 Tage	Kolloquien standortübergreifend	Alle Antragstellenden; Kollegiat*innen; Gastwissenschaftler*innen in Abstimmung mit Promovierenden							
Kompetenzbereich 4: Internationalisierung, Vernetzung und Ergebnissicherung										
Theorieworkshop Doing Transitions II: Herstellung Wechselbezüge*	2,5 Tage	Workshop	Alle Antragstellenden; Gastwissenschaftler*innen							
Internationale Konferenz Doing Transitions II: Abschlusstagung „Erkenntnisse & Desiderate der Übergangsforschung“*	3 Tage	Internat. Konferenz	Alle Antragstellenden; Gastwissenschaftler*innen							
Kompetenzbereich 5: Wissenschaftliche Schlüsselkompetenzen										
Online-Tool zum Wissenschaftlichen Arbeiten, Teambuilding, Forschungsethik, Datenschutz, Karriereplanung (Teilnahme nach Rücksprache mit Betreuungstandems)	4 x 1 Tag	Workshops	Antragstellende, Goethe-Graduiertenakademie (GRADE), Graduiertenakademie Universität Tübingen, externe Angebote							

*Zeitaufwand ohne Vor- und Nachbereitung

Tabelle 4: Bedarfsabhängig frei wählbare Veranstaltungen und zusätzliche Formate des Qualifizierungsprogrammes

<i>Veranstaltungstyp</i>	<i>Besonderheiten</i>	<i>Kompetenzbereiche</i>
Doc-AGs	selbstorganisiert seitens der Kollegiat*innen	1, 2, 3
Kolleg-Workshops	seitens der Kollegiat*innen selbstorganisierter Austausch mit eingeladenen externen Referent*innen	1, 2, 4
Beratung durch externe Wissenschaftler*innen	selbstorganisiert seitens der Kollegiat*innen, Kontakte vermittelt evtl. über Professor*innen	1, 2, 3, 4
Besuch von Tagungen, (Methoden-) Workshops und Konferenzen	in Abstimmung mit den Betreuenden Besuch von Tagungen, insbesondere mit eigenen Beiträgen	1, 2, 3, 4, 5
Forschungsaufenthalte bei relevanten Forschungsgruppen im In- und Ausland	Bedarfs- und themenabhängig; bis zu 2-monatige Aufenthalte zum Zweck der Datenerhebung, gemeinsamen Auswertung und Diskussion vorläufiger Befunde	1, 2, 3, 4
Supervision	Mögliche Anlässe: Positionierung im Wissenschaftskontext (und ggf. im Kolleg), Reflexion von belastendem empirischem Material bzw. Forschungsprozessen	3, 5
Karrierecoaching	individuelle oder in Gruppen organisierte Coachings	5
Ringseminar	„Zu Übergängen forschen“ (selbstorganisiert) wöchentliches Seminar oder Blockseminar	1, 2, 4, 5

Das Qualifizierungsprogramm setzt sich aus folgenden Inhalten und Formaten zusammen:

Auftakt

Ein *Kick-Off-Treffen* (3 Tage) dient dem Kennenlernen, der Teambildung, der Abstimmung des Programms der kommenden Jahre sowie der Einführung in die Qualifizierungsformate. Neben einer allgemeinen Einführung werden die einzelnen Dissertationsprojekte vorgestellt und im Hinblick auf gute wissenschaftliche Praxis diskutiert. Ein Tableau der im Kolleg repräsentierten Themen, Zugänge, theoretischen und methodologischen Ausrichtungen wird vorgestellt. Sich daraus ergebende Bedarfe der Methodenausbildung, der theoretischen und empirischen Fundierung werden eruiert, entsprechende Programmelemente geplant und die Bildung von Doc-AGs angeregt.

Kompetenzbereich 1: Theoretische Grundlagen und Forschungsstand

Der Kompetenzbereich 1 enthält zwei Pflichtveranstaltungen zu den theoretischen Grundlagen und zur Entwicklung des Konzeptes Doing Transitions. Darüber hinaus dienen die ersten Sitzungen der Standortkolloquien der Diskussion klassischer Texte der Übergangsforschung und der theoretischen Weiterentwicklungen von „Doing Transitions“.

Internationale Konferenz zum Erkenntnisstand von Doing Transitions I/III: Im zweiten Monat findet eine 3-tägige internationale Konferenz „Doing Transitions“ statt. Hier präsentieren die ehemaligen Kollegiat*innen ihre Arbeiten und diskutieren sie mit einschlägig ausgewiesenen (inter-)nationalen Übergangsforscher*innen sowie Expert*innen für spezifische thematische Perspektiven (siehe zu den Konferenzen I und II Arbeits- und Ergebnisbericht, S. 11, 14, 23). Die neuen Kollegiat*innen präsentieren ihre Projekte in einer Poster Session (siehe www.doingtransitions.org/dtveranstaltungen).

Theorieworkshop Doing Transitions II: Am Ende des ersten Halbjahres findet ein 3-tägiger Workshop mit ausgewiesenen (inter-)nationalen Referent*innen zu den theoretischen Grundlagen des Graduiertenkollegs statt: zum einen wird in die grundlegenden Perspektiven von Relationalität und Reflexivität eingeführt, zum anderen werden die den Schwerpunkten zugrundeliegenden Formen der Hervorbringung von Übergängen Interpersonale Beziehungen (1), Zeitlichkeit (2) und Materialitäten (3) vorgestellt und diskutiert. Ziel ist die inhaltliche Positionierung und Stärkung der Identität des Kollegs nach innen und außen.

Darüber hinaus wird von den Kollegiat*innen erwartet, sich die für ihr Projekt relevanten theoretischen Perspektiven und den Forschungsstand anzueignen. Für die Auswahl relevanter Literatur und einschlägiger wissenschaftlicher Veranstaltungen sind die Betreuenden die ersten Ansprechpersonen. Diesen Prozess können die Kollegiat*innen außerdem in Doc-AGs und durch die Einladung von Gastreferent*innen gestalten.

Kompetenzbereich 2: Methodologie und Methoden

Der Kompetenzbereich 2 zielt darauf, die Kollegiat*innen methodisch sowohl für das eigene Projekt als auch in der Erweiterung ihrer forschungsmethodischen Profile zu schulen. Dazu werden in der Auftaktveranstaltung der jeweilige Bedarf erhoben und ein individuelles Lernprogramm festgelegt.

Methoden-Workshop: Aus den Exposés und der Bedarfserhebung resultiert ein für alle Kollegiat*innen verbindlicher Workshop zu den in der Kohorte angewandten Methoden der Datenerhebung und -auswertung inklusive der methodologischen Grundlagen. Ziel ist dabei einen geteilten Wissensstand zu erreichen, der gemeinsame Diskussionen zu allen Projekten ermöglicht. Gleichzeitig verhilft dies den Kollegiat*innen, sich ihres Zugangs in Abgrenzung zu anderen möglichen Zugängen zu vergewissern. Ein zentraler Aspekt des Workshops ist die Einführung in methodologische Aspekte relationaler Analyse wie beispielsweise das situative Mapping entsprechend der Situationsanalyse nach Clarke (2012). Ohne zwingend das Design des eigenen Projektes daran auszurichten, können sich die Kollegiat*innen so der vielfältigen Relationen des eigenen Forschungsgegenstandes, der möglichen Relationierungen sowie der mit dem eigenen Erkenntnisinteresse und Forschungsdesign verbundenen Grenzen bewusst werden. Zu diesem Workshop werden (inter-)national anerkannte Expert*innen für Methoden der Übergangsforschung aus unterschiedlichen Disziplinen eingeladen. Dazu zählen insbesondere junge Wissenschaftler*innen in der Karrierephase nach der Promotion.

In diesem Kompetenzbereich wird von den Kollegiat*innen erwartet, dass sie ihre methodischen Kenntnisse in weiteren frei wählbaren Veranstaltungen erweitern und vertiefen. Dies kann entweder im Rahmen bestehender Graduiertenprogramme (insbesondere GRADE, LEAD, Quali-Net WISO, Quanti-Net WISO oder DIPF), in spezifisch für, mit und/oder von einzelnen oder mehreren Kollegiat*innen organisierten kleineren Workshops oder durch den Besuch externer Kurse erfolgen. Hierfür bietet sich die Bildung und Nutzung von DocAGs als selbstgesteuerte Forschungswerkstätten an.

Kompetenzbereich 3: Reflexion und Begleitung der individuellen Forschungsprojekte

Abgestimmt auf die individuelle Betreuung der Kollegiat*innen durch die Lehrenden (siehe 5.) dienen weitere Veranstaltungsformate der kollektiven wissenschaftlichen Beratung und Begleitung, wobei immer auch zur Bearbeitung der übergreifenden Fragestellungen des Graduiertenkollegs beigetragen wird. Hierbei hat es sich bewährt, dass die Kollegiat*innen sich aktiv an der Veranstaltungsplanung beteiligen.

Die *Forschungskolloquien* bilden die grundlegende Infrastruktur des Kollegs. Hier begegnen sich Kollegiat*innen und Professor*innen außerhalb der individuellen Betreuung regelmäßig. Unterschiede bestehen in Bezug auf Ort und Zusammensetzung, Frequenz und Funktion: An den *Standorten* werden alle zwei Wochen vierstündige *Kolloquien* als zentrale Foren für die Einzelprojekte und deren spezifische Anforderungen durchgeführt. Im Zentrum stehen die Bedürfnisse der einzelnen Kollegiat*innen, die mindestens einmal im Semester in der Standortgruppe den Stand der eigenen Arbeit vorstellen. Ziel ist die gemeinsame Arbeit an aktuellen

Herausforderungen des jeweiligen Projekts. Darüber hinaus dient das Kolloquium als Plattform für die Diskussion projektspezifischer sowie projektübergreifender Themen und kann für die Klärung ad hoc auftretender theoretischer, methodischer oder forschungsstrategischer Fragen genutzt werden. Einzelne Sitzungen werden zudem als Forschungswerkstatt gestaltet, um gemeinsam empirisches Material zu diskutieren. Schließlich werden hier auch thematisch anschlussfähige Forschungsprojekte am jeweiligen Standort vorgestellt bzw. in Diskussion mit den Kollegiat*innen entwickelt. Die Standortkolloquien dienen explizit auch der Förderung der Forschungsstudierenden (siehe 3.4. und 4.5.).

Lehrende und Kollegiat*innen treffen sich neben den Tagungen und Workshops (Kompetenzbereiche 1 und 2) insgesamt acht Mal standortübergreifend abwechselnd an den Standorten oder an einem dritten Ort außerhalb des universitären Alltags. Die *standortübergreifenden Kolloquien* starten Ende des ersten Jahres mit einem den aktuellen Forschungsprozess bilanzierenden Forschungskolloquium. Im zweiten Jahr und zu Beginn des dritten Jahres steht die Diskussion der Einzelarbeiten im Gesamtkontext des Kollegs im Zentrum der standortübergreifenden Kolloquien. Alle Kollegiat*in präsentieren mindestens einmal im zweiten Jahr, konzentrieren sich dabei aber auf aktuelle Fragen und Probleme in ihrem Forschungsprozess. Bewährt hat sich die Arbeiten im Plenum zu präsentieren, eine vertiefende Diskussion jedoch in parallelen, kleineren Arbeitsgruppen zu führen. Ein im Laufe der ersten Kohorte entwickeltes und bewährtes Format sind außerdem *Werkstattgespräche*, in denen die Professor*innen ihre aktuellen Arbeiten zur Übergangsforschung zur Diskussion stellen.

Es hat sich außerdem als sinnvoll erwiesen ein standortübergreifendes Kolloquium explizit dem Übergang von der Auswertung zur Verallgemeinerung und Re-Theoretisierung zu widmen – auch um die Kollegiat*innen dabei zu unterstützen, Wechselverhältnisse zu anderen Relationierungen in den Blick zu nehmen und den Beitrag ihrer jeweiligen Arbeiten zu „Doing Transitions“ zu konturieren und formulieren.

*Doktorand*innen-Arbeitsgruppen (DocAGs)*: Um individuell passgenaue Angebote zu ermöglichen und die frühe wissenschaftliche Selbständigkeit der Kollegiat*innen zu fördern, können sich diese in selbst organisierten, thematisch oder methodisch fokussierten DocAGs zusammenschließen. Diese können entweder in wenigen Treffen gemeinsam interessierende Fragen diskutieren oder sich zu kontinuierlichen Forschungswerkstätten entwickeln, die der gemeinsamen Dateninterpretation und der wechselseitigen Rückmeldung (peer-mentoring) dienen. Treffen standortübergreifender DocAGs werden sowohl mit Reisemitteln als auch mit Möglichkeiten zu Videokonferenzen strukturell vom Kolleg unterstützt (siehe auch 4.3.).

Kolleg-Workshops der DocAGs: Vor allem im zweiten Jahr der Förderung haben die DocAGs die Möglichkeit, selbst 1,5-tägige Seminare, Workshops oder Forschungswerkstätten zu organisieren sowie einschlägige Gastwissenschaftler*innen einzuladen und die eigenen Projekte mit ihnen zu diskutieren. Neben den Ressourcen des Kollegs können DocAGs hierfür auch die Infrastruktur und Fördermittel von GRADE und die Gastvortragsstruktur der Universität Tübingen nutzen, wenn diese Veranstaltungen auch für andere ERC offen sind.

Kompetenzbereich 4: Internationalisierung, Vernetzung und Ertragssicherung

Das Graduiertenkolleg eröffnet in allen Phasen einen (inter-)nationalen transdisziplinären Austausch: durch internationale Kollegiat*innen (siehe 5.), durch Gastwissenschaftler*innen, durch Austauschbeziehungen mit anderen ECR, durch Teilnahme und Beiträge auf (inter-)nationalen Tagungen und Konferenzen sowie durch Forschungsaufenthalte im Ausland. Stehen zu Beginn in erster Linie Inputs externer Expert*innen im Vordergrund, geht es im weiteren Verlauf des Kollegs zunehmend darum, dass die Kollegiat*innen und alle Mitwirkenden die Ergebnisse und Entwicklungen des Kollegs nach außen tragen und in die Übergangsforschung einbringen. Die weitgespannten *internationalen* Kontakte der Antragstellenden (siehe auch 6.) sind ein großes Potenzial, das die Kollegiat*innen aktiv nutzen können, um internationale Perspektiven in das Kolleg einzubringen und seine Erträge in internationale Debatten einzuspeisen. Ein international zusammengesetztes Advisory Board (siehe 5.4) gibt regelmäßig Rückmeldung zum Fortschritt des Gesamtprojekts.

Teilnahme an Tagungen: Die Promovierenden und Postdoktorand*innen sind aufgefordert, selbst die Teilnahme an Workshops oder Kongressen zu organisieren, um sich (inter-)national zu vernetzen. Steht für die Promovierenden zu Beginn eher die Orientierung im Forschungsfeld im Vordergrund, sollen sie sich ab dem zweiten Jahr mit eigenen Beiträgen oder Postern beteiligen.³ Entsprechende Anregung und Unterstützung sind Teil der Betreuung, Teilnahme- und Reisekosten sind im Budget vorgesehen. Da diese Unterstützung häufig eher männlichen Promovierenden zuteil wird (Korff/Roman 2013), sollen insbesondere weibliche Promovierende zur Teilnahme an Tagungen ermuntert und unterstützt werden.

Networking: Zusätzlich zum Besuch von Tagungen sollen Kontakte zu anderen Early Career Researchers im In- und Ausland geknüpft und dann intensiviert werden. Hierbei soll der Austausch insbesondere mit thematisch angrenzenden Graduiertenkollegs weiterentwickelt werden – namentlich den DFG-Graduiertenkollegs „Folgen Sozialer Hilfen“ (Siegen), „Vorsorge, Voraussicht, Vorhersage. Kontingenzbewältigung durch Zukunftshandeln“ (Duisburg-Essen), „Innovationsgesellschaften“ (Berlin) oder dem von der Hans-Böckler-Stiftung geförderten Promotionskolleg „Rechtspopulistische Sozialpolitik und exkludierende Solidarität“ (Tübingen). Hieraus können gemeinsame Projekte, Veranstaltungen und Publikationen entstehen.

Auslandsaufenthalte: Wo dies für einzelne Arbeiten zielführend ist, haben die Kollegiat*innen die Möglichkeit zu ein- bis zweimonatigen Forschungsaufenthalten im In- und Ausland, sei es zur Datenerhebung bei international vergleichenden Forschungsthemen oder zur Kooperation mit Wissenschaftler*innen, deren Expertise einen Mehrwert für die eigene Arbeit verspricht. Mit ausgewählten internationalen Kooperationspartner*innen soll der wechselseitige Austausch, der sich in der ersten Kohorte als sehr fruchtbar erwiesen hat, gefördert werden.

Theorieworkshop Doing Transitions III: Im dritten Jahr widmet sich ein 2,5-tägiger Workshop der Frage, welche Beiträge die Befunde der einzelnen Arbeiten und das Gesamtprojekt zur Theoriebildung leisten. So soll der Beitrag des Kollegs zur Übergangsforschung sichergestellt und den Promovierenden und Postdoktorand*innen Anregungen für die generalisierende Interpretation ihrer Befunde und den Abschluss ihrer Arbeiten gegeben werden. Ausgewiesene internationale Wissenschaftler*innen werden als Diskutant*innen eingeladen.

Internationale Konferenz Doing Transitions IV (3 Tage): Auch am Ende der dritten Kohorte bzw. zweiten Förderperiode präsentiert sich das Graduiertenkolleg der nationalen und internationalen akademischen Öffentlichkeit. Überlegungen und Diskussionen des Workshops Doing Transitions III werden fortgesetzt und mit den Beiträgen der Kollegiat*innen in einer englischsprachigen Buchpublikation zusammengeführt.

Kompetenzbereich 5: Wissenschaftliche und berufliche Schlüsselkompetenzen

In Kooperation mit den Programmen der Graduiertenakademien an den Standorten umfasst das Qualifizierungskonzept Angebote zu folgenden Schlüsselkompetenzen:

Wissenschaftliche Schlüsselkompetenzen: In der Einstiegsphase erhalten alle Kollegiat*innen eine Vertiefung in die Schlüsselkompetenzen wissenschaftliches Arbeiten, Literaturrecherche, Zeitmanagement, Datenschutz und Forschungsethik sowie Datenmanagement. Orientierung bieten die „Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ der DFG von 2019. Für die Überprüfung und Zertifizierung im Themenbereich „Gute wissenschaftliche Praxis“ bietet GRADE ein Online-Tool an, das auch den Tübinger Kollegiat*innen offensteht und das alle Kollegiat*innen in den ersten sechs Monaten absolvieren.

Wissenschaftliches Schreiben: In der Schreibphase können Kollegiat*innen die individuellen und kollektiven Angebote von GRADE und dem Schreibzentrum an der Goethe-Universität

³ *Poster* sind als wissenschaftliche Präsentationsform etabliert. Sie bieten Early Career Researchers einen niederschweligen Zugang in die scientific community. Im Kick-Off-Treffen absolvieren die Kollegiat*innen einen Workshop und erstellen auf Grundlage ihres Exposés ein englischsprachiges Poster. Die Poster dienen dazu, die Arbeiten der Kollegiat*innen auf der Internationalen Konferenz, aber auch auf weiteren nationalen und internationalen Fachveranstaltungen zu präsentieren.

Frankfurt am Main sowie der Graduiertenakademie der Universität Tübingen nutzen. Für Fragen des forschenden Schreibens kann die fortlaufende Summer School „Schreiben in der Qualitativen Forschung“ des Methodenzentrums der Universität Tübingen genutzt werden. Darüber hinaus haben sich ab dem zweiten Jahr Formate wie Retreats an externen Standorten sowie konzentrierte Schreibtage („shut up and write“) mit individuell vorab festgelegten Zielen in einer konzentrierten, kollektiven Schreibatmosphäre bewährt.

Präsentation: Workshops zum wissenschaftlichen Präsentieren (z.B. Poster Design, Vortrag, Medieneinsatz) unterstützen die Kollegiat*innen von Anfang an dabei, ihre Arbeiten auf nationaler und internationaler Ebene angemessen zu präsentieren.

Beteiligung an der Lehre: Die Promovierenden haben die Möglichkeit, aber keine Verpflichtung, sich an der Lehre zu beteiligen. Neben der Übernahme einzelner Sitzungen und der Beteiligung in Form von Team-Teaching hat sich in der ersten Kohorte das Format eines *Ringseminars* (im Master-Studiengang Erziehungswissenschaft) bewährt. Eine Postdoktorandin und/oder ein*e Professor*in bieten einen organisatorischen und inhaltlichen Rahmen und die Promovierenden gestalten in engem Bezug zu ihren Arbeiten einzelne Sitzungen.⁴

Theorie-Praxis-Dialog: Übergangsbezogene Forschungsbefunde sind von hoher Relevanz für Praxis und Politik. Das Themenfeld Übergänge ist von starkem Anwendungsbezug und der Dialog mit Vertreter*innen aus Politik und Praxis ein Element wissenschaftlicher Professionalität. Diese Praxisbezüge sollen zum Projektende hin im Rahmen einer Veranstaltung mit Beteiligten aus Forschung und Praxis sowie ehemaligen Kollegiat*innen (siehe 4.7) öffentlichkeitswirksam diskutiert werden. Darüber hinaus kann nicht davon ausgegangen werden, dass alle Kollegiat*innen nach der Promotion eine wissenschaftliche Laufbahn fortsetzen werden.

Kommunikation, Kooperation, Teambildung: Sowohl für eine aktive Nutzung und Beteiligung am wissenschaftlichen Austausch innerhalb des Kollegs als auch zur Vorbereitung auf spätere Arbeit in Teams und Netzwerken haben die Kollegiat*innen die Möglichkeit zur Teilnahme an Workshops zu Kommunikation, Teamarbeit und Führungskompetenzen. Das Auftakttreffen sowie ein standortübergreifendes Kolloquium enthalten Einheiten zu Teambildung.

Publikationen: Die Promovierenden und Postdoktorand*innen erhalten im Rahmen der Betreuung Unterstützung und Anregungen bei der Planung von Formaten und Orten zur Publikation ihrer Ergebnisse mit dem Ziel, eine frühe Sichtbarkeit zu erlangen. Promovierende, die nicht mit einer Monografie, sondern publikationsbasiert promovieren, werden schon früher und direkter an die Erstellung von Aufsätzen in peer-reviewten Zeitschriften herangeführt, u.a. durch einschlägige Workshopangebote an den Standorten. Grundsätzlich gilt es jedoch angesichts der begrenzten Förderzeit Erwartungen bezüglich des Publizierens schon während der Dissertation sorgfältig auszutarieren und auf einschlägige oder eher niederschwellige Publikationsmöglichkeiten zu begrenzen. Solche Publikationen sind etwa Sammelbände, die auf Grundlage der Veranstaltungen des Studienprogramms in der vom Graduiertenkolleg eingerichteten und herausgegebenen Reihe „Reflexive Übergangsforschung – Doing Transitions“ beim Barbara Budrich Verlag entstehen (siehe Arbeits- und Ergebnisbericht). Dort können auch Monografien der Kollegiat*innen ohne individuellen Druckkostenzuschuss erscheinen. Ein weiterer Publikationsort ist die Reihe Übergangs- und Bewältigungsforschung (Beltz Juventa; Sprecher*innen sind Mit-Herausgeber*innen).

Coaching: Promovierende und Postdoktorand*innen haben die Gelegenheit, sich von externen Expert*innen Unterstützung zu holen und sich in Bezug auf Probleme im Promotionsprozess, berufliche Herausforderungen und Karriereplanung beraten zu lassen. Sowohl GRADE als auch das Kolleg bieten organisierte, professionell begleitete individuelle Coachings an. Sowohl für weibliche Promovierende und Postdoktorandinnen bieten die Gleichstellungsbüros der Goethe-Universität und der Universität Tübingen zusätzliche Coachings an (siehe 5.3 und 6.1).

⁴ Diese Veranstaltung weckt außerdem das Interesse bei Studierenden, sich als Forschungsstudierende zu bewerben.

1.3. Kommunikation und Wissensmanagement über die Standorte hinweg

Sowohl die Kooperation über zwei Standorte hinweg als auch die angestrebte Internationalisierung des Graduiertenkollegs erfordern eine vielfältige, funktionsfähige und bedienungsfreundliche internetgestützte elektronische Infrastruktur. Der ursprüngliche Plan, Kommunikation und Wissensmanagement ausnahmslos über die Webseite zu organisieren, hat sich im Alltag als nicht praktikabel erwiesen und wurde durch andere Funktionen ersetzt.

- Die *Kolleg-Website* dient in erster Linie der Präsentation und Kommunikation nach außen. Hier werden alle Beteiligten vorgestellt, öffentliche Veranstaltungen angekündigt und es wird regelmäßig über die Entwicklungen des Kollegs berichtet.
- Für die Kommunikation nach innen und als standortübergreifender Speicherort für alle relevanten organisatorischen und inhaltlichen Materialien und Daten (v.a. Programme, Protokolle, organisationsbezogene Dokumente, Arbeitspapiere und Literatur) dient eine passwortgeschützte Cloud (*PowerFolder*), die vom Standort Frankfurt technisch zur Verfügung gestellt wird. So können auch Kollegiat*innen, die sich derzeit im Ausland befinden, oder ehemalige Kollegiat*innen einbezogen werden.
- An beiden Standorten stehen *Videokonferenzräume* zur Verfügung, die kleinere Gruppen wie etwa DocAGs oder die Steuerungsgruppe für die direkte Kommunikation zwischen den Treffen an einem der Standorte nutzen. Auch internationale Gastwissenschaftler*innen, können darüber erreicht werden. Die technische Infrastruktur beider Universitäten samt Betreuung ist diesbezüglich exzellent und hat sich bereits in Ausnahmesituationen wie der Corona-Pandemie bewährt.

Die Elemente der Kommunikation und des Wissensmanagements über die Standorte hinweg werden systematisch mit dem Studienprogramm verzahnt. Alle Beteiligten erhalten zu Beginn eine Einführung in die Nutzung der Elemente.

1.4. Gäste und Mercator-Fellows

Das Graduiertenkolleg ist transdisziplinär und international ausgerichtet. Gastwissenschaftler*innen werden über einzelne Gastvorträge, Beiträge zu den unterschiedlichen Veranstaltungsformaten sowie andere Arbeitsformen des Studienprogramms in das Kolleg eingebunden. An der Auswahl der einzuladenden Gäste werden die Kollegiat*innen beteiligt.

Aufgrund der Vorbildfunktion ist unter gleichstellungspolitischen Gesichtspunkten auf einen möglichst hohen Anteil an Gastwissenschaftlerinnen zu achten. Ausgewählte internationale Gastwissenschaftler*innen werden spätestens ab dem zweiten Semester über *Mercator-Fellowships* längerfristig in das Forschungs- und Studienprogramm des Graduiertenkollegs integriert. Das Format hat sich in der ersten Kohorte hervorragend bewährt, insofern es einen intensiven Austausch mit Wissenschaftler*innen über die Beteiligung an einzelnen Veranstaltungen des Studienprogramms hinaus sicherstellt.

Tabelle 5 versteht sich als Basis, die im Laufe der Zeit erweitert und ergänzt werden soll. Die konkrete Anfrage erfolgt in Abhängigkeit von bearbeiteten Themen und angewandten Methoden, von Komplementarität zu den im Kolleg bestehenden Expertisen und zunehmend in Abstimmung mit den Kollegiat*innen. Es ist insbesondere auch an die Einladung exzellenter Post-docs gedacht, die zu Übergängen sowie zu Aspekten von Relationalität arbeiten.

Tabelle 5: Potenzielle Gastwissenschaftler*innen

Name	Disziplin	Institution	Bezüge zu Doing Transitions	Rolle
Interpersonale Beziehungen				
Settersten, Richard	Soziologie	Univ. Oregon	Junge Erwachsene, Altern	Gastreferent
Zeit und Zeitlichkeit				
Gerstorf, Denis	Psychologie	Humboldt- Univ. Berlin	Late-life well-being, „Terminal De- cline“ / „Terminal Drop“	Gastreferent
Jordheim, Helge	Geschichte	Univ. Oslo	Multiple Temporalities	Gastreferent
Baars, Jan	Soziologie	Univ. Utrecht	Temporalities and ageing	Gastreferent
Blue, Stanley	Soziologie	Univ. Lancaster	Time, Institutions, Health	Mercator Fellow
Lovatt, Melanie	Public Health	Univ. Stirling	Temporality, health, palliative care	Mercator Fellow
Räume, Körper und Materialitäten				
Boll, Tobias	Soziologie	Univ. Mainz	Körper, Dinge, Ethnografie	Gastreferent
Buffel, Tine	Soziologie	Univ. Man- chester	Ageing and place, participatory environmental methods	Mercator Fel- low
Ekerdt, David J.	Gerontologie	Univ. Kansas	Things, possession, relocation	Gastreferent
Esser, Florian	Erz.wiss.	Univ. Osnabrück	Räume, Relationalität	Gastreferent
Höppner, Grit	Soziologie, Soziale Arbeit	Kath. HS Münster	Dinge in Sozialer Arbeit, Körper, Materielle Gerontologie, Gender	Gastreferentin
Hui, Allison	Soziologie	University of Lancaster	Social practices, relational geo- graphy, mobilities research	Gastreferentin
Lanzendorf, Martin	Humangeografie	Univ. Frankfurt	Räumliche Übergänge, Mobilität	Gastreferent
Schadler, Cornelia	Soziologie	Univ. Wien	New Materialism, Elternschaft	Gastreferentin
Tervooren, Anja	Erziehungs- wissenschaft	Univ. Duis- burg-Essen	Dinge/Räume in der Kindheit	Gastreferentin
Urban, Mona	Soziologie	Universität Bremen	Gesundheit, neue Technologien, Materielle Gerontologie	Mercator Fellow
Lebenslauf, Lebensalter, Übergänge				
Bernardi, Laura	Soziologie	Univ. Lausanne	Lebenslaufforschung	Gastreferentin
Dyk van, Silke	Soziologie	Univ. Kassel	Alternssoziologie	Gastreferentin
Evans, Karen	Erz.wiss.	Univ. London	Agency, Bildung, Lebenschancen	Gastreferentin
Ferreira, Vitor S.	Soziologie	Univ. Lissabon	Rituale, Körperpraktiken	Mercator Fellow
Gabriel, Thomas	Soziale Arbeit	FH Zürich	Heimkarrieren	Gastreferent
Grenier, Amanda	Soziologie	Toronto Univ.	Transitions across the life course, im/mobilities, temporalities, care	Gastreferentin
Imdorf, Christian	Soziologie	Univ. Basel	Übergänge in Arbeit, Survey- und Panelforschung (TREE)	Mercator Fellow
Jurczyk, Karin	Soziologie	DJI München	Doing family, Lebensführung	Gastreferentin
Korbin, Jill E.	Anthropologie	Case Western, Cleveland	Kindheitsforschung, Medien	Gastreferentin
Main, Gill	Soz.; Psych.	Univ. Leeds	Kindheit, Wellbeing	Mercator Fellow
Raithelhuber, Eber- hard	Erz.wiss.	Univ. Salzburg	Übergänge, Ethnografie	Gastreferent
Riach, Kathleen	Soziologie	Monash Univ.	Übergänge, Organisation, Körper	Gastreferentin
Schröer, Wolfgang	Erz.wiss.	Univ. Hildesheim	Übergangs- und Jugendforschung	Gastreferent
Walper, Sabine	Psychologie	DJI München	Kindheit und Familie	Gastreferentin
Forschungsmethoden				
Brüderl, Josef	Soziologie	Univ. München	Familienpanel (pairfam), Panel-, Ereignis-, Sequenzdatenanalyse	Gastreferent
Jergus, Kerstin	Erz.wiss.	Univ. Braunschweig	Diskursanalyse	Gastreferentin
Langer, Antje	Erz.wiss.	Univ. Paderborn	Ethnografie	Gastreferentin
Rose, Nadine	Erz.wiss.	Univ. Bremen	Biografieforschung	Gastreferentin
Schmidt-Hertha, Bernhard	Erz.wiss.	LMU München	Mixed-Methods-Designs	Gastreferentin
Tiefel, Sandra	Erz.wiss.	Univ. Magdeburg	Grounded Theory, Biografieforschung	Gastreferentin
Vogl, Susanne	Soziologie	Univ. Wien	Mixed-Methods, Kindheit, Altern	Mercator Fellow
Wrana, Daniel	Erz.wiss.	Univ. Halle	Diskursanalyse	Gastreferent

1.5. Einbindung von Postdoktorand*innen

Die Postdoktorand*innen erfüllen für das Kolleg vier wichtige Funktionen: (1) die Erstellung von Forschungsarbeiten, die methodologisch systematischer und grundlegender theoriebildend die Entwicklung einer relationalen Perspektive in der Übergangsforschung voranbringen; (2) die Förderung und Unterstützung von akademischen Karrieren in der Übergangsforschung bis hin zu einschlägigen Professuren; (3) die Stärkung der Sichtbarkeit des Kollegs durch qualitativ hochwertige Publikationen in anerkannten Journals und Konferenzbeiträgen auch schon zu Beginn der Förderung; (4) die Funktion als Rollenmodelle für die Promovierenden, was die Umsetzung und Anwendung und Weiterentwicklung von „Doing Transitions“ und das Ausfüllen der Rolle als Early Career Researcher betrifft. Um diese Funktionen zu erfüllen bedürfen die Postdoktorand*innen einer ähnlich umfassenden und passgenauen Unterstützung wie die Promovierenden, bestehend aus bedarfsgeleiteten Präsentationen, regelmäßigen Rückmeldungen zum Projekt sowie der Möglichkeit externe Referent*innen einzuladen oder Tagungen bzw. Workshops zu besuchen, um ihre Arbeiten mit einschlägigen Expert*innen zu diskutieren. Gerade angesichts meist eher artikelbasierter Postdoc-Projekte greifen Karriereförderung und Publikationsplanung hier noch stärker ineinander als bei den Promovierenden.

Zentral ist, dass die Postdoktorand*innen nicht für die Betreuung der Promovierenden instrumentalisiert werden. Der Freiraum für ihre Projekte ist strukturell sicher zu stellen. Postdoktorand*innen sollen die Förderung nutzen können, um sich sichtbar im Feld der Übergangsforschung zu positionieren, ihre Karriere entwickeln und planen zu können.

Über die genannten Kompetenzbereiche hinaus sind in der Postdoc-Phase weitere Kompetenzbereiche zur Vorbereitung auf eine wissenschaftliche Laufbahn zentral: insbesondere Sichtbarkeit in der Scientific Community, Internationalisierung und Networking, Drittmittel, Publikationen und Lehre (siehe Tabelle 6). Daneben erhalten die Postdoktorand*innen Unterstützung durch wissenschaftliche Hilfskräfte (z.B. Transkriptionen). Dadurch entsteht Freiraum für den Kernbereich wissenschaftlicher Tätigkeiten und Karriereplanung.

Tabelle 6: Elemente des Qualifizierungsprogramms für Postdoktorand*innen

Mentoring	2 x jährlich (sowie nach Bedarf) wird mit zwei thematisch zugeordneten Konsortiumsmitgliedern der Fortschritt des Postdoc-Projektes diskutiert
Sichtbarkeit in der Scientific Community	Finanzierung von Kongressreisen und Forschungsaufenthalten
Networking und Internationalisierung	Unterstützung durch Professorium (Bekanntmachen, Mitnehmen, Einladen); Einbeziehen in institutionalisierte Netzwerke des Professoriums (z.B. FFIA, IAW, Minerva, GRADE Center Aging); GRADE Postdoc-Peer-Gruppen; Peer-Mentoring in Programmen wie „Pro Academia“ (Mentoring Hessen).
Drittmittelakquise	Unterstützung bei Antragstellungen durch das RSC der GU und seitens des Fachbereichs/der Fakultät; Förderungsmöglichkeiten für Postdocs an den Universitäten, z.B. Fokusprogramm A/B der GU (Anschubfinanzierung – HiWi- & Reisekosten, Antragsmentoring, Workshops); GRADE Workshops zu verschiedenen Aspekten von Drittmittelanträgen.
Publizieren	Möglichkeit der Publikation in gemeinsamer Buchreihe; language editing von GRADE für englische Publikationen; Übernahme von Open-Access-Kosten durch die beteiligten Universitäten
Lehre	Unterstützung durch Fachbereich/Fakultät und Professorium; Möglichkeit, MA-Arbeiten zu betreuen; Weiterbildung in Lehre und Lehrzertifikatsprogrammen (z.B. vom IKH in Frankfurt)
Karriereplanung und -unterstützung	Substanzielles informelles Mentoring durch das gesamte Professorium („safe space“); Mentoring-Programme „Pro-Academia“ (Mentoring Hessen), Athene (Universität Tübingen); GRADE-Karriereplattform für Postdoktorand*innen

1.6. Qualifikationsstipendiat*innen und Forschungsstudierende

Aufgrund der Erfahrung von Passungsproblemen der *Qualifikationsstipendien* zu den Erfordernissen von Absolvent*innen von Hochschulen für Angewandte Wissenschaften wird das Modul nicht mehr beantragt (siehe Arbeits- und Ergebnisbericht: 14). Äußerst positive Erfahrungen hingegen gab es in Bezug auf *Forschungsstudierende*, die ausgehend von ihrer Teilnahme an den standortgebundenen Forschungskolloquien flexibel in das Qualifizierungsprogramm eingebunden werden können. Dies beinhaltet die Teilnahme an ausgewählten Workshops und Tagungen, die Unterstützung bei Master-Abschlussarbeiten zu übergangsbezogenen Fragestellungen einschließlich der Diskussion ihrer Arbeiten in den Kolloquien. Wichtig sind angesichts der Erfahrungs- und Statusunterschiede sensible Arbeits- und Kommunikationsformen.

1.7. Internationale Kollegiat*innen

Internationale Kollegiat*innen sind sowohl eine Zielgruppe als auch eine wichtige Ressource für das Graduiertenkolleg. Sie bieten nicht nur Möglichkeiten des interkulturellen Dialogs innerhalb des Kollegs, sondern können auch Zugänge zu Forschungsfeldern außerhalb des deutschsprachigen Raums eröffnen. Nicht deutschsprachige Kollegiat*innen haben die Möglichkeit, ihre Arbeiten auf Englisch zu verfassen und Präsentationen und Diskussionsbeiträge auf Englisch einzubringen. Internationalen Bewerber*innen stehen an den Universitäten (etwa durch GRADE) kostenfreie Deutschkurse offen. Sie werden darüber hinaus besonders unterstützt, einen Zugang zum deutschsprachigen Wissenschaftssystem zu gewinnen. Zudem bieten die Graduiertenakademien und International Offices an den Standorten vielfältige Angebote und Dienstleistungen speziell für neu angekommene internationale Promovierende (siehe 5.1).

1.8. Einbindung von Alumni und Übergang zwischen den Kohorten

Auch wenn davon auszugehen ist, dass die ehemaligen Kollegiat*innen sich dem Graduiertenkolleg weiter verbunden und verpflichtet fühlen, so ist die Fortführung einer bereits begonnenen kontinuierlichen Alumni-Pflege wichtig. Die Kollegiat*innen werden nach Abschluss der Förderung und der Promotion systematisch gefördert, etwa durch

- Betreuung bis zum vollständigen Abschluss der Promotion (inkl. Publikation)
- Rubrik ehemalige Kollegiat*innen mit persönlichen Seiten auf der Kollegswebseite
- Zugang zu ausgewählten Ordnern der Cloud
- Einladung als Gastreferent*innen und damit zur Präsentation als Early Career Researcher
- regelmäßige Information über Veranstaltungen und Publikationen des Kollegs
- spezielle Publikations- und Karriereförderungswshops nach Ende der Förderung
- Einbindung in Publikations- und Forschungsprojekte

Diese Alumni-Arbeit wird regelmäßiger Tagesordnungspunkt der Treffen des Professoriums und durch die Koordination unterstützt. Diese Berufsübergangsbegleitung der Promovierten ist eine Aufgabe, der sich das Professorium gezielt stellt.

Damit werden die Alumni produktiv in die weitere Netzwerk-Arbeit des Kollegs eingebunden und der Übergang zwischen den Kohorten proaktiv von ihnen mitgestaltet. Insbesondere das gemeinsame Auftreten bei der Internationalen Konferenz Doing Transitions III/I hat sich als Möglichkeitsraum des Kennenlernens und Austauschens über die Kohorten und Standorte hinweg bewährt. Für die interne Übergangsgestaltung sind die ehemaligen Kollegiat*innen mindestens in dreierlei Hinsicht eine wertvolle Ressource:

- Erstens verfügen sie über die Erfahrung der Promotion im Kontext eines Graduiertenkollegs und sind fachlich Expert*innen – in ihrem Bereich der Übergangsforschung sowie in Bezug auf die Forschungsperspektive Doing Transitions. Vor diesem Hintergrund sind sie als Diskutant*innen oder Vortragende im Rahmen von Tagungen und Workshops des Graduiertenkollegs eine Bereicherung. Dies gilt insbesondere für diejenigen, die nach der Promotion im Wissenschaftssystem verblieben und weiter aktiv forschend tätig sind.

- Zweitens können die Alumni die aktuell Promovierenden entsprechend über Berufsfelder, in denen sie sich etabliert haben und darin mögliche Karriereperspektiven informieren. In Einzelfällen können die Ehemaligen auch als Mentor*innen angefragt werden, die Kollegiat*innen in den ersten oder auch letzten Monaten der Promotion und in der Phase der beruflichen Eingliederung begleiten.
- Drittens sind die Alumni selbst Bestandteil eines veränderten gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskurses zur Übergangsforschung. In den beteiligten Disziplinen haben sich neue Ausdifferenzierungen und Fokussierungen (auf Kinder, Jugendliche, Erwachsene, alte Menschen, aber auch in Bezug auf die Perspektive der Relationalität) entwickelt, die durch das Kolleg neue Sichtweisen und Potentiale zur Bearbeitung aktueller Anwendungsthemen – nicht zuletzt auch für die Praxis – versprechen.

2. Betreuung und Karriereförderung, Chancengleichheit, Organisation und Qualitätsmanagement

2.1. Ausschreibungs- und Auswahlverfahren

Zielgruppe und Auswahlkriterien

Das Graduiertenkolleg richtet sich an hochqualifizierte und -motivierte Studienabsolvent*innen, die an inter- und transdisziplinärer Übergangsforschung interessiert sind, sowie an Promovierte, die sich in diesem Feld bereits qualifiziert haben. Insbesondere werden Early Career Researchers aus der Erziehungswissenschaft, Soziologie und Psychologie angesprochen sowie aus Nachbardisziplinen, wenn sie in den im Kolleg vertretenen Disziplinen promovieren wollen und – unter Maßgabe der Promotionsordnungen – ausreichend qualifiziert sind. Auf die Beteiligung von internationalen Bewerber*innen wird besonderer Wert gelegt (siehe 4.2. u. 5.2.). Übergreifende Auswahlkriterien sind die bisherigen Studien- und Forschungsleistungen sowie die inhaltliche Konsistenz und Passung der Promotionsidee (die DFG-Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ dienen auch hier zur Orientierung). Das heißt

- *mit Blick auf die Bewerber*innen:* ihr fachliches Profil, ihre Studienleistungen und ihre inhaltlichen und methodischen Kompetenzen, der Innovationsgehalt ihres Projektes sowie ihre persönliche Motivation und Bereitschaft zur Kooperation im Kolleg;
- *mit Blick auf das Erkenntnisinteresse des Graduiertenkollegs:* der erwartbare Beitrag des jeweiligen Projekts zu einem der drei Forschungsschwerpunkte (Promovierende) wie auch zur Frage nach deren Wechselverhältnis (Postdoktorand*innen); die drei Formen der Relationierung (Interpersonalität, Zeitlichkeit, Materialität) sowie die verschiedenen Lebensalter sollen jeweils angemessen vertreten sein – die Themen und Perspektiven sollen überdies bisherige Arbeiten der 1. und 2. Kohorte im Graduiertenkolleg sinnvoll ergänzen.
- *mit Blick auf Chancengleichheit* (siehe 5.3).

Ausgewählt werden jeweils sechs Promovierende und ein*e Postdoktorand*in pro Standort.

Für *Promovierende* gelten dabei die folgenden Anforderungen: ein abgeschlossenes Studium v.a. der Erziehungswissenschaft, der Psychologie oder Soziologie mit fächerspezifisch überdurchschnittlicher Benotung; überdurchschnittliche Methodenkenntnisse und Forschungserfahrung; profunde Kenntnisse in mindestens einem Themenfeld der Übergangsforschung; sehr gute Englischkenntnisse; Referenzschreiben zweier Professor*innen; ein qualitativ überzeugendes Exposé, das einen weiterführenden Beitrag zu einem der Schwerpunkte des Graduiertenkollegs verspricht.

Für *Postdoktorand*innen* gilt darüber hinaus: eine sehr gute oder ausgezeichnete Promotion; ausgezeichnete Kompetenzen in Forschungsmethoden und Kenntnisse in der Übergangsforschung; Publikationen in nationalen und internationalen peer-reviewten Fachzeitschriften; ein

qualitativ überzeugendes Exposé, das einen theoretischen und forschungsmethodischen Beitrag zur Analyse von Wechselbeziehungen von Dimensionen der Relationierung in der Hervorbringung von Übergängen zu leisten verspricht.

*Internationale Bewerber*innen* müssen die Bereitschaft erkennen lassen, innerhalb des ersten Jahres Deutsch zu lernen und sich an den Diskussionen deutschsprachiger Arbeiten zu beteiligen (dies ist insbesondere wichtig, wo es um die Diskussion qualitativer Daten geht, vgl. 4.7).

Für die Auswahl von *Forschungsstudierenden* sind überdurchschnittliche bisherige Studienleistungen bzw. Studienabschlüsse, die Beschäftigung mit Übergangsthemen, ein entsprechendes Thema für die Masterarbeit, ein nachvollziehbares Interesse und die Motivation für eine wissenschaftliche Laufbahn entscheidend.

Ablauf des Auswahlverfahrens

Das Auswahlverfahren beginnt mit Ausschreibungen in der Wochenzeitung DIE ZEIT sowie den Portalen academics.com und academics.de (für die Postdoc-Stellen Anfang 2021, für die Promotionsstellen im Sommer 2022). Ferner werden nationale und internationale Fachzeitschriften und -portale sowie die Newsletter der relevanten Fachgesellschaften sowie internationale Netzwerke der Mitglieder des Konsortiums genutzt.

Alle Professor*innen beteiligen sich an der Sichtung der Bewerbungen. Bewerber*innen, die den formalen und inhaltlichen Kriterien entsprechen (bei den Promotionsstellen ca. doppelt so viele wie ausgeschriebene Stellen), werden zu Vorstellungsgesprächen mit jeweils mindestens drei für die Projektidee der Bewerber*in einschlägigen Mitgliedern des Konsortiums eingeladen. Alle Gespräche werden nach einem standardisierten Protokollbogen dokumentiert. Auf Grundlage eines Vorschlags der Auswahlkommission entscheiden die Professor*innen gemeinsam über die Besetzung der Stellen.

2.2. Betreuungskonzept und Karriereförderung

*Betreuung der Kollegiat*innen*

Die *individuelle* Begleitung und Betreuung der Kollegiat*innen während der Erarbeitung ihrer Qualifizierungsprojekte gehört zweifellos zu den zentralen Aufgaben und Erfolgskriterien eines Graduiertenkollegs. Im Zentrum stehen zu Beginn das eingereichte Exposé, der Aufbau der Arbeit, methodische und theoretische Festlegungen sowie die zeitliche Struktur des jeweiligen Projektes. Darüber hinaus werden auch die methodische und theoretische Weiterqualifizierung der Kollegiat*innen oder ihre Verortung in der Universität und Scientific Community thematisiert. Mit Fortschreiten der Arbeiten werden die Themen Datenanalyse und -aufbereitung sowie Ergebnisdarstellung relevant, aber auch Fragen der Karriereplanung, der Beteiligung an Tagungen und Publikationsprojekten oder die Vorbereitung auf die Disputation.

Die Kollegiat*innen sollen in die Entscheidung über die Betreuungskonstellation einbezogen werden. Da nicht davon ausgegangen werden kann, dass ihnen die professoralen Mitglieder des Graduiertenkollegs bereits alle bekannt sind, wird vom Professorium ein vorläufiges Betreuungsteam vorgeschlagen, das die Betreuung der ersten Phase übernimmt. Innerhalb des ersten Jahres haben die Kollegiat*innen die Möglichkeit eine andere Betreuungskonstellation vorzuschlagen. Diese explizite Möglichkeit zum Wechsel ist Konsequenz aus den Ergebnissen der externen Evaluation und entsprechender Wünsche der Kollegiat*innen (siehe Arbeits- und Ergebnisbericht: 21.). Im Regelfall sollen die Betreuungsteams standortübergreifend sein, d.h. aus jeweils einer/einem Professor*in aus Frankfurt und Tübingen bestehen. Diese Zusammensetzung hat sich bewährt, da es immer eine vor Ort unmittelbar ansprechbare Person gibt und gleichzeitig die standortübergreifende Zusammenarbeit strukturell unterstützt wird. Die standortübergreifenden Veranstaltungen (Kolloquien, Tagungen, Workshops) werden systematisch für Gespräche der Promovierenden mit ihren Betreuungsteams bzw. der Postdoktorand*innen mit ihren Mentor*innen genutzt und Zeitfenster hierfür eingeplant. Daraus ergibt sich ein mindestens vierteljährlicher Rhythmus an Betreuungsgesprächen.

Neben der individuellen zeichnet sich ein Kolleg auch durch eine *kollektive Betreuung und Begleitung* der Kollegiat*innen aus. Grundsätzlich stehen ihnen alle Mitglieder des Graduiertenkollegs als Ansprechpartner*innen zur Verfügung und fühlen sich für den Erfolg jeder Qualifikationsarbeit mitverantwortlich (siehe das von den Kollegiat*innen der ersten Kohorte mitformulierte und nun weiterentwickelte Grundsatzpapier). Die Betreuung beinhaltet auch die Einbindung der Kollegiat*innen in die jeweilige Hochschule sowie die Erarbeitung über die Promotion oder Habilitation hinausreichender beruflicher Perspektiven. Darüber hinaus ist die peer-to-peer-Begleitung durch die anderen Kollegiat*innen eine wichtige Ressource.

Für jeden Standort wird von den Kollegiat*innen ein*e Hochschullehrende eines der beteiligten Institute als Ombudsperson zur Vermittlung bei Konflikten mit den Professor*innen gewählt.

Erfolgskontrollen

Integraler Bestandteil des Betreuungskonzepts sind dialogische Maßnahmen zur Kontrolle des Fortschritts und Erfolgs der einzelnen Dissertationen. Diese orientieren sich an den gemeinsamen Meilensteinen (siehe 5.5) und an den DFG-„Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ von 2019. Die zweiwöchigen Standortkolloquien (mindestens einmal im halben Jahr) bieten einen relativ niederschweligen Raum zur Diskussion eigener Arbeiten, der Transparenz über den Fortgang der Arbeiten herstellt, ohne die Kollegiat*innen unter zu hohen Präsentations- und Rechtfertigungsdruck zu setzen. Die dort behandelte Themenvielfalt erlaubt die Diskussion von Einzelaspekten der Qualifizierungsarbeiten wie etwa Recherchemethoden oder methodischer Einzelfragen, in die die Vorstellung des Arbeitsfortschritts eingebettet ist. Auf der Basis der methodenbezogenen Bedarfserhebung zu Beginn werden Lernarrangements vereinbart, die an den individuellen Erfordernissen bzw. Forschungsarbeiten orientiert sind. Bei internationalen Studierenden beinhaltet die Betreuung auch Fragen des Spracherwerbs, der Integration und der transnationalen Karriereplanung.

Vereinbarungen über die Rechte und Pflichten der Mitglieder des Kollegs

Zu Beginn der Förderung und bei standortübergreifenden Workshops finden regelmäßig Diskussionen zu Rechten und Pflichten und der Arbeitsteilung zwischen allen Kollegbeteiligten statt. Diese fließen in die Fortschreibung des Grundsatzpapiers im Sinne der Qualitätssicherung ein (siehe 5.5.). Die Pflichten der Kollegiat*innen bestehen vor allem in einer zielgerichteten Verfolgung ihres Projektes, der Vor-Ort-Präsenz an einem der Standorte, der aktiven Teilnahme am Qualifizierungsprogramm und der Gestaltung der gemeinsamen Aktivitäten. Sie haben – neben ihren Rechten als Arbeitnehmer*innen – ein Anrecht auf gut ausgestattete Arbeitsplätze, verbindliche, regelmäßige Betreuung und qualitativ hochwertige Veranstaltungen im Rahmen des Studienprogramms. Die Professor*innen verpflichten sich zur Absicherung und Gewährleistung dieser Rechte.

Karriereplanung

Das Betreuungskonzept bezieht sich nicht nur auf die im Rahmen des Graduiertenkollegs entstehenden Arbeiten, sondern darüber hinaus auch auf die Unterstützung der Kollegiat*innen bei ihrer Karriere- und Laufbahnplanung über die Promotion oder Habilitation hinaus. Die Promovierenden und Postdoktorand*innen werden aktiv dabei unterstützt, ihre Forschungsprojekte effektiv zu steuern und die nächsten Karriereschritte zu planen. In den regelmäßigen Gesprächen mit den Betreuungstandems geht es deshalb auch um

- fachbezogene Karriereperspektiven, die sich aus der Forschungsarbeit ergeben;
- eine damit zusammenhängende Präsentations- und Publikationsplanung;
- eine Reflexion von Vernetzungsmöglichkeiten und -aktivitäten;
- sowie eine freiwillige Beteiligung an der universitären Lehre (z.B. Ringseminar, vgl. 4.2).

Darüber hinaus werden die Kollegiat*innen ermutigt, auch laufbahnbezogene Angebote außerhalb der kollegspezifischen Betreuung in Kooperation mit dem Trainingsprogramm von GRADE Frankfurt und der Graduiertenakademie der Universität Tübingen wahrzunehmen, wie etwa individuelles Coaching (siehe auch 4.2, Kompetenzbereich 5, und 5.3).

Anschlussperspektiven: Anschubförderung und Abschlussfinanzierung

Zur Förderung des Übergangs im Anschluss an die Promotion soll Kollegiat*innen, die sich im Förderzeitraum als besonders geeignet für eine wissenschaftliche Karriere erwiesen haben, die Möglichkeit eröffnet werden, auf einer Stelle als wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in an ihrem eigenen Übergang weiterzuarbeiten (siehe Kap. 7. Module). Diese *Anschubfinanzierung* soll insbesondere dafür genutzt werden, einen eigenen Projektantrag zu schreiben. Auswahlkriterien sind eine ausgezeichnete Dissertation sowie ein Forschungsthema, das auf besondere Weise zu den wissenschaftlichen Zielen des Graduiertenkollegs beiträgt. Die Kollegiat*innen bewerben sich hierauf mit einer Projektskizze. Das Professorium begutachtet die Anträge und trifft entsprechend der verfügbaren Mittel Entscheidungen.

Abschlussfinanzierung: Für diejenigen Kollegiat*innen, die ihre Dissertation oder ihr Postdoc-Projekt nicht in der Förderzeit abschließen, besteht auf Antrag die Möglichkeit einer Verlängerung der Förderung bis zu 6 Monaten. Voraussetzung ist die Bestätigung seitens der Betreuenden, dass es sich um persönliche oder wissenschaftliche Härtefälle handelt und ein Abschluss der Dissertation in 6 Monaten realistisch ist. Den Beschluss trifft das Professorium.

2.3. Chancengleichheit in der Wissenschaft

Gender Equality und *Diversity Policies* bilden für Doing Transitions genauso wie für die Goethe-Universität Frankfurt und die Eberhard Karls Universität Tübingen unverzichtbare Voraussetzungen und Merkmale der Exzellenzentwicklung in Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung und zählen zu den zentralen Steuerungsinstrumenten der beiden Hochschulleitungen.

In der Geschlechterforschung genießt *Frankfurt* durch das Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse (CGC, vertreten im GRK durch Prof. Sarah Speck) internationale Anerkennung. Fokus des ebenfalls international ausgerichteten Zentrums für Gender und Diversitätsforschung in *Tübingen* ist die intersektionale Erweiterung der Geschlechterperspektive.

Beide Universitäten erreichten bei der Umsetzung der forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der DFG 2011 und 2013 die Spitzenbewertung. Die Universität *Tübingen* erhielt 2014 und 2017 das Zertifikat „Familiengerechte Hochschule“, sie ist Mitglied im Dual Career Netzwerk Baden-Württemberg; die Goethe-Universität *Frankfurt* erhielt das Zertifikat vier Mal zwischen 2005 und 2018. Sie bewarb sich mit Erfolg im Professorinnenprogramm I, II und III des Bundes und der Länder. 2012, 2015 und 2018 erwarb sie das „Total E-Quality-Prädikat“. Sie ist Mitglied der Netzwerke „Charta der Vielfalt“, „Lokales Bündnis für Familie“, „Familie in der Hochschule“, „Erfolgsfaktor Familie“ sowie „Dual Career Netzwerk Deutschland“. Beide Universitäten verfügen über umfangreiche und weiter wachsende Betreuungsmöglichkeiten in Kindertagesstätten und hervorragende kommunale Infrastrukturen im Bereich Kleinkind- und Ganztagsbetreuung. Zusätzlich zu regulären Betreuungsangeboten bieten beide Standorte ganztägige und flexibel nutzbare Betreuungsplätze an.

An der Goethe-Universität *Frankfurt* bietet das Gleichstellungsbüro Beratung und Workshops im Bereich Diversity Policies an und führt ein Gender & Diversity Controlling durch. Das Gender Consulting ist Mitglied im bundesweiten „Netzwerk Gender Consulting“, dient Verbundprojekten als Ansprechpartner in Gleichstellungsfragen und betreut einen Coaching-Pool für junge Wissenschaftlerinnen. Das große hochschulübergreifende Programm „Mentoring Hessen. Frauen in Wissenschaft und Wirtschaft“ bietet Frauen Karriereförderung auf allen Qualifikationsstufen. Der Familien-Service berät Hochschulangehörige hinsichtlich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, bietet einen Dual Career Service an und arbeitet am weiteren Ausbau einer familienfreundlichen Infrastruktur. Er betreut ein Netzwerk von Studierenden und Promovierenden mit Kindern („Goethe Kids“), bietet Workshops zur Work-Life-Balance sowie Beratung und Maßnahmen zur Pflege von Angehörigen an. Für die Überschneidung von Vorlesungs- und Schulferienzeit genauso wie während Tagungen und Workshops steht eine Betreuung zur Verfügung.

Das Familienbüro der Eberhard Karls Universität *Tübingen* bietet einen umfangreichen Beratungsservice zur Vereinbarkeit von Studium, Beruf, Wissenschaft und Familie und koordiniert die zahlreichen Maßnahmen im Rahmen des Audits Familienfreundliche Hochschule. In Zusammenarbeit mit der Kommune und anderen örtlichen Trägern werden Belegplätze für kurzfristigen Kinderbetreuungsbedarf von Gastwissenschaftler*innen geboten. Das Gleichstellungsbüro ist ebenfalls Mitglied im bundesweiten Netzwerk Gender Consulting und berät Antragstellende und Forschungsverbünde. Das Athene-Programm für Postdoktorandinnen auf dem Weg zur Professur bietet Mittel für Forschung, die flexibel für Hilfskräfte, Tagungsteilnahmen oder Forschungsorganisation eingesetzt werden können. Hinzu kommen auf die wissenschaftliche Laufbahn bezogene individuelle Coachings und Angebote zur Vernetzung, zum Peer-Coaching und zum Erwerb von wissenschaftsbezogenen, überfachlichen Kompetenzen.

Das Graduiertenkolleg misst dem Anliegen der Geschlechtergleichstellung große Bedeutung bei. Die Promovierenden können an allen Angeboten der beiden Standorte partizipieren. Auch die Gleichstellungsbüros der beiden beteiligten Universitäten unterstützen das Graduiertenkolleg bei der Entwicklung und Umsetzung seines Gleichstellungskonzepts.

Bei der Vergabe von Stipendien und Stellenbesetzungen orientiert sich das Graduiertenkolleg am Kaskadenmodell und setzt sich das Ziel, den Frauenanteil bei den Absolvent*innen (für die Promotionsstellen) bzw. Promovierten (für die Postdoc-Stellen) der beteiligten Fächer zu erreichen. Deshalb ist das Ziel, mindestens 75% der Promovierendenstellen und – angesichts der besonderen Schwierigkeiten junger Wissenschaftlerinnen ihre Karriere nach der Promotion weiter zu entwickeln – beide Postdoc-Stellen mit Frauen zu besetzen. Potentiell geeignete Wissenschaftlerinnen werden national und international aufgefordert, sich zu bewerben. Darüber hinaus werden auch andere Diversity-Kriterien berücksichtigt.

Die Gruppe der Antragstellenden besteht aus acht Frauen und drei Männern (Tabelle 7). Darüber hinaus dokumentiert sich ihre Sensibilität für Gleichstellungsaspekte in ihren Schriften und ihrem hochschulpolitischen Engagement (z.B. Mitgliedschaft im Cornelia Goethe Centrum, Frankfurt bzw. dem Zentrum für Gender und Diversitätsforschung, Tübingen).

Tabelle 7: Antragsteller*innen nach Position, Geschlecht und schulpflichtigen Kindern

Beteiligte Wissenschaftler*innen	Anzahl Status Quo		Status Quo in %		Mit schulpflichtigen Kindern
	M	W	M	W	
Professuren W1*		1		100%	1
Professuren W2		1		100%	1
Professuren W3	3	6	33%	66%	2
Gesamt	3	8	27%	73%	4

*siehe Hinweise zur Beschäftigungsperspektive der Juniorprofessorin bis 31.12.2025 in den Kapiteln 1.3 und 3.5.

Zur Umsetzung von Gender Equality und Diversity Policy kooperiert das Graduiertenkolleg eng mit den Gleichstellungsbüros beider Hochschulen und ist an der Koordinierungsstelle Gender Consulting für Gleichstellungsmaßnahmen in Forschungsverbänden an der Goethe-Universität beteiligt. Insbesondere sind die folgenden Maßnahmen geplant:

- *Mentoring, Training, Coaching*: In Frankfurt haben (Post-)Doktorandinnen Zugang zu den Mentoringprogrammen ProCareer.Doc, ProAcademia und ProProfessur von „Mentoring Hessen“. GRADE bietet Trainings für Promovendinnen insbesondere am Anfang der Promotion und beim Übergang in die Postdoc-Phase an. In Tübingen bietet das Athene-Programm bedarfsbezogenes Coaching, Peer-Coaching und Fortbildungen zur Karriereplanung für Promovendinnen und Postdoktorandinnen an.
- *Gender- und Diversity-Kompetenz*: Sowohl Führungskräfte als auch Early Career Researchers erhalten an beiden Standorten die Möglichkeit, Trainings zur Gender & Diversity-Sensibilisierung in Anspruch zu nehmen.

- *Vereinbarkeit*: Für die Kinder von Mitgliedern und Gästen des Graduiertenkollegs wird Kinderbetreuung während Tagungen, Workshops, Kolloquien sowie in den Randzeiten angeboten. Außerdem besteht in Frankfurt ein Eltern-Kind-Zimmer. Generell wird bei der Terminierung von Veranstaltungen auf Vereinbarkeit mit Familienzeiten geachtet. Dies gilt auch im Falle der Pflege von Angehörigen.
- *Beratung und Unterstützung in der Schwangerschaft*: Im Falle einer Schwangerschaft erhalten Kollegiatinnen Beratung sowie nach Möglichkeit Unterstützung durch eine studentische Hilfskraft, um ihre wissenschaftliche Arbeit fortsetzen zu können.

Generell wird bei der Organisation des Qualifizierungsprogramms darauf geachtet, dass alle Kollegiat*innen sich gleichermaßen beteiligen und einbringen können. Kollegiatinnen werden ermutigt, das Qualifizierungsprogramm einschließlich der Gleichstellungsmaßnahmen für das eigene Vorhaben und die eigene Karriereplanung in bestmöglicher Weise zu nutzen.

2.4. Organisation

In der ersten Förderphase haben Professor*innen und Kollegiat*innen ein *Grundsatzpapier* entwickelt, in dem die Strukturen und die Rechte und Pflichten der Mitglieder festgehalten sind. Wie mit der 2. Kohorte wird auch mit der 3. Kohorte das Papier diskutiert und gegebenenfalls an veränderte Bedarfe angepasst. Dabei werden u.a. Vereinbarungen zu den Aufgaben und Zuständigkeiten der folgenden Gremien getroffen:

- Die beiden *Sprecher*innen* vertreten das Graduiertenkolleg gleichberechtigt nach außen und koordinieren die Arbeit der Steuerungsgruppe. Da die Koordination eines GRK eher Wissenschaftsmanagement als reine Administration bedeutet, werden sie von je eine*r koordinierenden wissenschaftlichen Mitarbeiter*in pro Standort unterstützt (Stellenanteil von insgesamt 100% - 80% DFG-Mittel und 20% universitäre Mittel, siehe 7.2).
- Die *Steuerungsgruppe* plant und koordiniert die Angebote und Prozesse des Graduiertenkollegs. Ihr gehören vier Professor*innen (je 2 pro Standort), drei Kollegiat*innen (1 Promovierende pro Standort und 1 Postdoktorand*in) sowie eine der beiden Koordinator*innen an. Sie tagt regelmäßig, mindestens alle zwei Monate, nutzt hierfür die standortübergreifenden Veranstaltungen oder kommuniziert zwischendurch per Videokonferenz.
- Das *Plenum* umfasst alle am Graduiertenkolleg Beteiligten. Es tritt bei allen standortübergreifenden Veranstaltungen zusammen und diskutiert organisatorische Fragen sowie die thematische Ausrichtung des Qualifizierungsprogramms.
- Das *Professorium* besteht aus den beteiligten Professor*innen. Mindestens alle sechs Monate werden hier vor allem Fragen der Betreuung und Qualifizierung geklärt.
- Das Kollegium umfasst die Kollegiat*innen und ist Ort der Selbstorganisation und Interessensvertretung im Graduiertenkolleg. *Kollegiat*innen-Jourfixe* zur Vorbereitung der Forschungskolloquien an den Standorten sowie *Kollegiat*innen-Treffen* im Anschluss an die standortübergreifenden Forschungskolloquien und Workshops ermöglichen Abstimmung über Qualifizierungsbedarf, Tagungsplanung oder Organisation von Arbeitsgruppen.
- Ein internationaler Beirat bestehend aus Laura Bernardi (Lausanne), Kathleen Riach (Monach), Rick Settersten (Oregon), Wolfgang Schröer (Hildesheim), Bettina Dausien (Wien) und Eberhard Raithelhuber (Salzburg) dient der Beratung und externem Feedback (siehe Anhang).

Das Grundsatzpapier beinhaltet darüber hinaus die gemeinsam entwickelten Regeln der Zusammenarbeit sowie die mit den Instituten abgestimmte Zusicherung, dass sich alle Professor*innen einen verabredeten Wochentag von Aufgaben in Lehre und akademischer Selbstverwaltung freihalten, um die Beteiligung an Veranstaltungen des Kollegs zu garantieren. Die Organisation ist den Grundsätzen der standortübergreifenden Integration, der Flexibilität zugunsten der Betreuungs- und Qualifizierungsbedürfnisse der Kollegiat*innen sowie eines effizienten Einsatzes finanzieller und zeitlicher Mittel verpflichtet (z.B. durch abwechselnde Treffen an den beiden Standorten, Treffen „auf halber Strecke“ sowie einer intensiven Nutzung von internetbasierten Angeboten zum inhaltlichen Austausch).

2.5. Qualitätsmanagement

Sowohl die individuellen Projekte der Teilnehmenden am Graduiertenkolleg (siehe 5.2.) als auch das Studienprogramm des Kollegs und die Betreuungsangebote werden regelmäßig evaluiert und die Ergebnisse in der weiteren Planung berücksichtigt.

Qualitätsdialog: Zentral für die Qualitätssicherung sind flexible Formen interner Evaluation. Um das Programm im Dialog mit den Kollegiat*innen weiter zu entwickeln und kontinuierlich zu verbessern, entwickelt die Steuerungsgruppe regelmäßig Evaluationsformate, deren Ergebnisse im Rahmen standortübergreifender Veranstaltungen validiert und diskutiert sowie in die weitere Planung und Steuerung einbezogen werden. Außerdem werden kontinuierlich Rückmeldungen und Anliegen der Kollegiat*innen in den Gremien thematisiert, um schnell reagieren zu können. Vor allem die Inputveranstaltungen des ersten Jahres werden gezielt evaluiert, um Konsequenzen für folgende Veranstaltungen zu ziehen.

Bei der Qualitätssicherung orientiert sich das Kolleg an den DFG-„Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ von 2019. Das Forschungs-, Qualifizierungs- und Betreuungsprogramm enthält *Meilensteine*, die aufgrund der Vielfalt der Arbeiten jedoch keine Vorgabe, sondern Thematisierungsanlässe zentraler Aspekte in den Betreuungsgesprächen darstellen.⁵

Externe Evaluation: Die interne Qualitätssicherung wird ergänzt durch eine externe Evaluation, die Kollegiat*innen in der Mitte des dritten Jahres befragt. Eine solche externe, formative Evaluation der 1. Kohorte hat extrem wichtige Rückmeldungen erbracht (siehe Ergebnis- und Arbeitsbericht: 21) und konkrete Vorschläge zur Weiterentwicklung des Qualifizierungs- und Betreuungsprogramms geliefert, die allesamt in den Fortsetzungsantrag aufgenommen wurden. Zentrale Aspekte sind das Angebot des Qualifizierungsprogramms, dessen Nutzen für Kollegiat*innen, Kommunikationskultur, das Verhältnis zwischen Be- und Entlastung, die Betreuungsverhältnisse sowie die Umsetzung von Gleichstellungszielen (Gender Controlling).

3. Umfeld des Graduiertenkollegs

Das Graduiertenkolleg Doing Transitions entsteht in einem wissenschaftlichen Umfeld forschungsstarker Universitäten sowie sich dynamisch entwickelnder Infrastrukturen im Bereich der akademischen Nachwuchsförderung. Im DFG-Ranking belegten die Universitäten in der Drittmittelinwerbung in den Sozial- und Geisteswissenschaften 2014-2016 den vierten und fünften Platz. Hauptgründe für die Konzipierung des Kollegs über zwei Standorte hinweg sind die hervorragende Expertise und Komplementarität der Profile der Antragssteller*innen, die für den Fortsetzungsantrag auch noch einmal in Richtung Soziologie verstärkt wurde, die Erfahrung in gemeinsamer Forschung und Betreuung von Nachwuchswissenschaftler*innen – nicht zuletzt in der ersten Förderphase – und die Qualität der bestehenden Infrastrukturen:

- Die *Goethe Research Academy GRADE* bietet Early Career Researchers an der Goethe-Universität Frankfurt ein umfassendes Trainingsprogramm zu wissenschaftlichem Schreiben, Kommunikation, Zeit- und Projektmanagement, Schlüsselkompetenzen und Karriereförderung sowie individuelles Coaching, Netzwerkveranstaltungen, Sprachkurse. Manche Angebote richten sich speziell an die Kollegiat*innen des Graduiertenkollegs. Besonders relevant sind die GRADE Centers „Aging“, „Education“, „Gender“ und „Social Sciences“.
- Die *Graduiertenakademie der Universität Tübingen* bietet mit dem Doctoral Research Development Program für Promovierende (Bereiche Wissenschaft & Verantwortung, Kommu-

⁵ Milestone 1: Konferenz als Übergang zwischen den Kohorten (Monat 2); Milestone 2: Abschluss Grundlagenvermittlung (Methoden/Theorie/Forschungsstand), Festzurren der Betreuungskonstellationen, erfolgter Start der Erhebung, Publikationsplanung (Monat 10); Milestone 3: Abschluss Erhebung, Skizzierung Theorie-/Methodenkapitel, Karriere-/Publikationsplanung (Monat 18); Milestone 4: Abschluss Auswertung, Diskussion vorläufiger Befunde mit externen Expert*innen, Karriere-/Publikationsplanung, Skizzierung Ergebniskapitel (Monat 27); Milestone 5: Skizzierung von Schlusskapiteln (Monat 33); Milestone 6: Abschlusskonferenz (Monat 36).

nikation & Management, Karriereentwicklung) sowie dem Researcher Development Program für Postdoktorand*innen (Lehre, Führung & Management sowie Karriereentwicklung) vielfältige für die Kollegiat*innen offenstehende Unterstützung.

- Am Standort Frankfurt kooperieren die Fachbereiche Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften sowie Psychologie mit dem *Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung* (DIPF). Dieses bietet im Bereich empirischer Bildungsforschung eine Reihe an Angeboten der – vor allem quantitativen – Methodenausbildung für Nachwuchswissenschaftler*innen an, die im Rahmen der Kooperation auch den Kollegiat*innen offen stehen.
- Am Standort Tübingen bietet die bis 2019 über die DFG geförderte *Graduiertenschule LEAD (Learning, Educational Achievement, and Life Course Development)* ein Forschungs- und Ausbildungsprogramm für Promovierende und Postdocs vor allem in Bezug auf quantitative Forschungsmethoden und Unterstützung beim Erkenntnistransfer in die Praxis.
- Die *Tübingen School of Education* mit ihrem Arbeitsbereich Research organisiert und realisiert relevante Forschung für Lehrerbildung, Schule und Unterricht. Die Forschungsstärke der Tübinger Bildungswissenschaften (am Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung, am Institut für Erziehungswissenschaft, am Methodenzentrum, am Leibniz-Institut für Wissensmedien oder am Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften) nutzend, fördert die School of Education die systematische Zusammenarbeit fachdidaktischer und bildungswissenschaftlicher Forschung sowie eine interdisziplinäre Forschungskultur in den lehramtsbildenden Fächern.
- An der Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften in Tübingen ist das *Methodenzentrum* Plattform für methodenbezogene Forschung und Beratung, Austausch, Kooperation und Lehre, so z.B. die in den Netzwerken QualiNet und QuantiNet entwickelten Spring- und Summer-Schools. Mit Ursula Offenberger gibt es hier eine direkte personelle Verbindung.

3.1. Wissenschaftliche Schwerpunktsetzungen der beteiligten Universitäten

Die *Goethe-Universität Frankfurt am Main* ist mit 46.300 Studierenden eine der größten deutschen Universitäten. Sie verbindet Exzellenz und Internationalität in der Forschung mit dem Anspruch einer sich für gestiegene Studierendenzahlen öffnenden Volluniversität. Ein zentraler Aspekt der Forschungsförderung in den letzten Jahren waren Anschubförderungen für Verbundprojekte, wovon auch das Graduiertenkolleg Doing Transitions insgesamt mit über 45.000 Euro profitierte. Im aktuellen Prozess der Konturierung des Forschungsprofils ist das Kolleg ein zentrales Element des Profildfelds „Dynamiken globaler Ordnungen und gesellschaftlicher Transformationen“. Thematische Verbindungen zu anderen Verbundprojekten bestehen etwa zum Exzellenzcluster „Herausbildung normativer Ordnungen“, das wie Doing Transitions nach der Herstellung sozialer Strukturen fragt. Das Institut für Sozialforschung ist für die Theorieentwicklung und Empirie in den Sozialwissenschaften von enormer Bedeutung. Mit Prof. Sarah Speck besteht hier eine direkte personelle Verbindung ebenso wie zum Cornelia Goethe Centrum, einer weiteren wichtigen Infrastruktur im Bereich Gender Studies und der Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen (siehe 5.3). Mit dem *Research Service Centre* hat die Goethe-Universität ihre forschungsbezogenen Dienstleistungen erheblich ausgebaut, für Graduiertenkollegs stehen hier hoch qualifizierte spezialisierte Ansprechpersonen zur Verfügung.

Das Profil des *Fachbereichs Erziehungswissenschaften* besteht aus den inhaltlichen Säulen Heterogenität und sowie Pädagogik der Lebensalter. In den letzten Jahren hat sich das Themenfeld Übergänge im Lebenslauf als ein Schwerpunkt herauskristallisiert und ist in die Zielvereinbarungen und Strategieggespräche mit der Universitätsleitung eingeflossen. Der Fachbereich hat seine Drittmittelwerbung in den letzten Jahren mehr als verdreifacht. Dieser für das Graduiertenkolleg einschlägige Rahmen wird insbesondere von den am Kolleg beteiligten Instituten für Allgemeine Erziehungswissenschaften sowie Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung getragen, in denen zudem zu allen Lebensaltern geforscht wird. Konsequenterweise hat der Fachbereich Doing Transitions in der Antragsphase und ersten Förderphase finanziell unterstützt und wird dies auch weiterhin tun. Der Fachbereich engagiert sich auch

seit langem mittels Anschub- und Abschlussstipendien für Promovierende in der Nachwuchsförderung. Die Frankfurter Mitglieder des Graduiertenkollegs verfügen außerdem über eine Reihe von Erfahrungen in der gemeinsamen Betreuung von Promotionen.

Das Institut für Soziologie am *Fachbereich Gesellschaftswissenschaft* zählt weltweit zu den bedeutendsten Soziologie-Instituten und verfügt über eine große thematische und methodische Vielfalt. Für das Graduiertenkolleg relevant sind insbesondere die Schwerpunkte „Sozialstruktur, soziale Ungleichheit und Bildung“ sowie „Gender, Diversität und Migration“, die beide jeweils personell im Graduiertenkolleg vertreten sind.

Folgende Forschungszusammenhänge werden eng mit Doing Transitions zusammenarbeiten:

- Das *LOEWE-Zentrum* „Individual Development and Adaptive Education of Children“ (IDeA) ist eine Kooperation der Goethe-Universität mit dem DIPF und dem Sigmund-Freud-Institut. Es erforscht individuelle Entwicklungsprozesse bei Kindern und überprüft Ansätze zur individuellen Lernförderung auf ihre Wirksamkeit (Andresen, Becker). Auch bestehen Angebote der Methodenausbildung, die von den Kollegiat*innen genutzt werden können.
- An der *Sozialpädagogischen Forschungsstelle* „Bildung und Bewältigung im Lebenslauf“ hat sich ein Forschungszusammenhang zu den Übergängen Jugendlicher und junger Erwachsener entwickelt. Hier ist die Ausbildung von Nachwuchswissenschaftler*innen eingebunden in Lehr-, Praxis- und Grundlagenforschung sowie die Weiterentwicklung methodischer Ansätze der Übergangsforschung (Walther).
- Der *Arbeitsbereich Familienforschung* hat sich sowohl über zahlreiche nationale und internationale Forschungen zu Lebenslagen von Kindern als auch über die Aufarbeitung und Erforschung von sexuellem Missbrauch etabliert. Hier werden Übergänge in früher Kindheit und Übergänge zum Sprechen über Missbrauchserfahrungen analysiert (Andresen).
- Das *Frankfurter Forum für interdisziplinäre Altersforschung* verknüpft sozial- und erziehungswissenschaftliche, psychologische, rechtswissenschaftliche, medizinische und ökonomische Perspektiven, um die Bedingungen der Lebensqualität in Altersprozessen zu erforschen. Neu in den Blick geratende Übergänge im Alter sind zentraler Inhalt vieler Untersuchungen sowie der Förderung von Nachwuchswissenschaftler*innen (Oswald).

Die *Eberhard Karls Universität Tübingen* ist eine der ältesten Universitäten Europas und steht gleichzeitig mit den Zielen Research, Relevance und Responsibility für eine moderne, international ausgerichtete Forschungsorientierung. Hier studieren derzeit rund 27.200 Studierende aus dem In- und Ausland. Die Entwicklung der Universität ist aktuell bestimmt durch den Erfolg im Exzellenzwettbewerb des Bundes und der Länder, wovon auch Doing Transitions in der Anschub- und Durchführungsphase bis hin zur Gewährung von Abschlussfinanzierungen profitiert. Die Universität Tübingen hat ihre forschungsbezogenen Dienstleistungen und Beratungsangebote ausgebaut und im Zuge dessen das Methodenzentrum an der Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften eingerichtet, das „Doing Transitions“ extrem unterstützt.

Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät ist zum einen mit dem *Institut für Erziehungswissenschaft* mit den Abteilungen Sozialpädagogik und Allgemeine Pädagogik am Kolleg vertreten. Insbesondere die Masterstudiengänge Forschung und Entwicklung in der Sozialpädagogik/Sozialen Arbeit, Erwachsenenbildung/Weiterbildung und Bildung und Erziehung: Kultur - Politik - Gesellschaft sind mit ihrem lebenslaufbezogenen Profil ein idealer Kontext für Doing Transitions. Zum anderen sind das *Institut für Soziologie* mit der Professur für Mikrosoziologie und das fakultätsübergreifende *Methodenzentrum* mit dem Arbeitsbereich Qualitative Methoden und interpretative Sozialforschung beteiligt. Ein Kooperationsprojekt ist das Studium Generale. Im Wintersemester 2019/2020 fand die Reihe „Umkämpftes Wissen, situierte Erkenntnis. Blicke hinter die Kulissen der Wissenschaft“ (*Offenberger, Rieger-Ladich*) statt. Im Sommersemester 2021 wird es für Doing Transitions genutzt. Relevante Forschungszusammenhänge sind:

- Die *Arbeitsstelle für Beratungsforschung* (Bauer), die im Kontext der kontinuierlich evaluierten, videogestützten Entwicklung von Beratungskompetenz Themen der Übergangsberatung und multiprofessioneller Kooperation (DFG-Projekt und praxisnahe Projekte zum Kooperationsfeld Jugendhilfe und Schule, Schulsozialarbeit) analysiert.

- Der *Forschungsschwerpunkt Biografische Übergangsforschung* (Stauber), der Forschungsprojekte zur Prozessierung von Übergängen (DFG), zu riskanten jugendkulturellen Praktiken (DFG-Projekt inklusive DFG-Fortsetzungsprojekt) und zu Bildungsübergängen im Kontext von Migration (DFG D-A-CH-Projekt) bündelt.
- Der *Forschungsschwerpunkt Mikrosoziologie* (Schober), der sich aus DFG-finanzierten Forschungen zu frühkindlichen Bildungsprozessen und zu Familienübergängen bildet.
- Das *Methodenzentrum* (Offenberger), das Methodenberatung für laufende Forschungsprojekte der Fakultät bietet. Es forscht zu Methodenentwicklung sowie zu sozial-ökologischen, organisationalen und universitären Transformationsprozessen, unter Einbeziehung von Geschlechter-, Organisations-, Wissenschafts- und Technikforschung.
- Das *Zentrum für Gender- und Diversitätsforschung*, das laufend Workshops und Veranstaltungen zu aktuellen Fragen der Gender Studies entwickelt (Stauber; Rieger-Ladich).

An beiden Standorten liegen reiche Erfahrungen in der gemeinsamen Betreuung von Promotionen und Habilitationen vor, die durch das Graduiertenkolleg noch intensiviert wurden.

3.2. Interuniversitäre Kooperationen

Die Kooperation zwischen den am Graduiertenkolleg beteiligten Universitäten, Fakultäten und Instituten beruht auf langjährigen, thematisch einschlägigen Forschungsk Kooperationen v.a. der Sprecher*innen, auf einer reibungslosen und offenen Zusammenarbeit der beiden Hochschulverwaltungen im Prozess der Antragsstellung und Durchführung der ersten Förderphase sowie auf einem durch hohe Transparenz und Zuverlässigkeit gekennzeichneten Arbeitsprozess der Antrag stellenden Professor*innen. Auf der *thematischen Ebene* bestehen laufende oder abgeschlossene einschlägige Kooperationsprojekte (siehe auch 3.5.):

- Das EU-Projekt *Governance of Educational Trajectories in Europe zu Übergängen in Bildungsverläufen (GOETE)* (2010-2013) (Walther u.a. 2016)
- Die Entwicklung des Themenbereichs ‚Übergangsberatung‘ (vgl. Walther/Weinhardt 2013; Bauer/Weinhardt 2015)
- Das DFG-Projekt *Transition Processing zu pädagogischen Rationalitäten in der Prozessierung von arbeitsmarktbezogenen Übergängen (EB 531/1)* (Chyle u.a. 2020)
- Die *Evaluation Berufseinstiegsbegleiter (BMAS)* (2009-2014), auf deren Grundlage in der ersten Kohorte eine Dissertation entstand (Hirschfeld 2020)
- Die Mit-Herausgabe des Handbuchs *Übergänge* (Schröer/Stauber/Walther u.a. 2013) sowie der Reihe *Übergangs- und Bewältigungsforschung* beim Beltz Juventa Verlag

Darüber hinaus gibt es Erfahrungen der gemeinschaftlichen Betreuung von Promotionen, nicht zuletzt durch die standortübergreifende Betreuung in „Doing Transitions“ (siehe Anhang).

Auf der Ebene der *Verwaltungen* haben beide Hochschulleitungen Anschubfinanzierungen zur Erstellung von Vorantrag, Einrichtungsantrag und Fortsetzungsantrag geleistet. Darüber hinaus haben sie sich auch darauf verständigt, sowohl in der ersten als auch in der zweiten Förderphase vergleichbare Bedingungen für das Kolleg zu ermöglichen (siehe 6.4.).

Schließlich ist die *Kooperation in der Gruppe der Antrag stellenden Professor*innen* für alle Beteiligten eine außerordentlich positive Erfahrung wissenschaftlicher Zusammenarbeit. Der seit Beginn der Antragstellung inzwischen achtjährige Kooperationsprozess ist von hoher gegenseitiger Anregung und Wertschätzung geprägt. In Arbeitsgruppen- und Plenumsitzungen, Videokonferenzen und Klausurtagen haben sich ein starker Zusammenhalt, Kollegialität und ein intensiver Austausch zu Theorie, Forschungsmethoden und -erfahrungen entwickelt. Diese Kooperationskultur zeigt sich in der Durchführung des Kollegs, bei standortübergreifenden Veranstaltungen im Wechsel, bei der geteilten Gastgeber*innenschaft für Mercator Fellows, bei der gemeinsamen Betreuung von Promotionen, bei den gemeinsam veranstalteten internationalen Konferenzen zur Übergangsforschung und in der Herausgabe der Reihe „Reflexive Übergangsforschung – Doing Transitions“ beim Verlag Barbara Budrich (Walther u.a. 2020).

3.3. Außeruniversitäre Kooperationen

Das Graduiertenkolleg kann sich auf ein gewachsenes und dicht wie breit geknüpftes Netzwerk mit außeruniversitären Kooperationen und Kooperationspartner*innen stützen. Am Standort Frankfurt bestehen institutionelle Kooperationsverträge unter anderem mit:

- Deutsches Institut Pädagogische Forschung (siehe oben)
- Martha Muchow Stiftung (Kindheitsforschung)
- Frankfurt University of Applied Sciences

Am Standort Tübingen bestehen folgende institutionelle Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen:

- Deutsches Jugendinstitut (DJI)
- Institut für Wissensmedien (IWM)
- Institut für angewandte Wirtschaftsforschung (IAW)
- Genderforschungsinstitut tifs Tübingen

Beide Standorte verfügen darüber hinaus über breite ERASMUS-Netzwerke (in den Fächern Erziehungswissenschaft und Soziologie Frankfurt 70 Partneruniversitäten in 21 Ländern, Tübingen 35 Universitäten in 19 Ländern), die Forschungsstudierenden, Promovierenden sowie Postdoktorand*innen gleichermaßen für Forschungsaufenthalte im Ausland offenstehen.

Schließlich verfügen die Antragsteller*innen über ein weites und dichtes Netzwerk an Forschungsk Kooperationen in Europa, Asien, Nord- und Südamerika, die das Graduiertenkolleg auch international positionieren und den Kollegiaten*innen akademischen Austausch sowie Forschungsaufenthalte ermöglichen (siehe 4.2.). Dies gilt in besonderem Maße für Forschungsarbeiten zu Übergängen junger Erwachsener (EU-Projekte YOYO, UP2YOUTH, GOETE, YOUNG_ADULLLT und PARTISPACE), Übergängen in der Kindheit (Projekt Indicators of Children's Wellbeing) und im Alter (Netzwerk des Frankfurter Forums für Interdisziplinäre Altersforschung). Besondere Verbindungen bestehen zu den Universitäten Lehigh, Bethlehem, Oregon State und Texas Tech, Lubbock (USA), National Chi Nan (Taiwan), Tel Aviv (Israel), Bologna und Genua (Italien), Lund (Schweden), Birmingham und Glasgow (Großbritannien), Helsinki (Finnland), Montreal (Kanada), der Monash University Melbourne (Australien), dem Instituto de Ciencias Sociais Lissabon (Portugal), dem Institute of Education London (Großbritannien) und der Ecole des Hautes Etudes de Santé Publique Rennes (Frankreich).

Darüber hinaus bestehen an beiden Universitäten Verbindungen zu teildisziplinären und Nachwuchsforschernetzwerken im Rahmen der Fachgesellschaften (DGfE, DGS).

3.4. Unterstützung der beteiligten Universitäten

Die Hochschulleitungen, Fachbereiche/Fakultäten sowie Institute der beiden Standorte haben dem Graduiertenkolleg Doing Transitions folgende Unterstützung und Leistungen zugesagt

- Finanzieller Zuschuss zum Abschluss von Dissertationen oder Postdoc-Projekten bei persönlichen und wissenschaftlichen Härtefällen im Umfang von insgesamt bis zu 24 Vollzeitpersonenmonaten je Standort (bis max. 6 Monate).
- Finanzieller Zuschuss des Fachbereichs Erziehungswissenschaft der Goethe-Universität aus der Programmpauschale zur standortübergreifenden Aufstockung der Koordination
- Unterstützung durch die Sekretariate sowie durch studentische Hilfskräfte der beteiligten Institute v.a. bei Veranstaltungen im Umfang von ca. 200 Stunden pro Jahr je Standort
- Bereitstellung von angemessenen, zusammenhängenden Arbeitsplätzen für alle Kollegiat*innen sowie die Koordinationsstelle
- Reduktion des Lehrdeputats um zwei Semesterwochenstunden für die Sprecher*innen
- Kinderbetreuungsmöglichkeiten und Gleichstellungsaktivitäten (siehe 5.3.)

Darüber hinaus hat die Goethe-Universität Frankfurt die Nutzung der Angebote von GRADE und die Eberhard Karls Universität Tübingen die Nutzung aller universitärer Beratungs- und Qualifizierungsangebote seitens aller Kollegiat*innen beider Standorte zugesagt (siehe 4.).

3.5. Abgrenzung zu Sonderforschungsbereichen/zu einem vorangegangenen Graduiertenkolleg

An der Goethe-Universität bestehen thematische Anschlüsse zum Exzellenzcluster Normative Orders, dessen Graduiertenprogramm aber primär Promovierende in den Projekten und Themenfeldern des Clusters unterstützt, Übergänge im Lebenslauf sind eher ein Randthema.

Ein vorangegangenes Graduiertenkolleg, an dem Prof. Dr. Barbara Friebertshäuser (Mitglied des GRK in der 1. Förderphase) als Sprecherin beteiligt war, war unter dem Titel *Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse. Dimensionen von Erfahrung* am Cornelia Goethe Centrum angesiedelt. Abgesehen von der Anschlussfähigkeit an dessen sozialkonstruktivistische Perspektive und der Erfahrungen der ehemaligen Sprecherin besteht keine inhaltliche Nähe.

Am Standort Tübingen kooperiert das Graduiertenkolleg Doing Transitions mit dem Interdisziplinären Promotionskolleg Rechtspopulistische Sozialpolitik und exkludierende Solidarität (Hans-Böckler-Stiftung), hat aber mit seiner Frage nach der Herstellung und Gestaltung von Übergängen sowohl theoretisch als auch in den damit verbundenen konkreten Forschungsfragen einen dezidiert anderen thematischen Zuschnitt.

Noch deutlicher ist die Profilierung gegenüber dem Forschungsnetzwerk LEAD, dessen primär an der empirischen Bildungsforschung ausgerichtetes Programm Promovierende adressiert, die zu den Themen Lernen, Leistung und lebenslange Entwicklung forschen.